

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Substitutions-Organ der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisations- und amtlichen Organ verschiedener Verbände. Schriftleitung: Dr. Wärfelbach & Bernward-Rindfleisch, Nr. 246/5, 246/7, 260/8. Verlags- und Druckerei: Verlags- und Druckerei, Nr. 13 bis 14 IIIc. — Unverändert eingehenden Abonnenten ist kein das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 RM. Substitutionsgebühr, insgesamt 2,10 RM. für Mitglieder mindestens 0,45 RM., Vorbezugspreis 2,10 RM., durch Vorbezug angesetzt 2,50 RM., bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,40 RM. — Anzeigenpreis 13 Bsp. im Anzeigen- und 80 Bsp. im Restamtteil der Zeitungs- und Anzeigenscheinstelle: Dr. Wärfelbach & Bernward-Rindfleisch, Nr. 246/5, 246/7, 260/8. Postfachkonto 20319 Erfurt.



Liste 1

— sie müssen sich gründlich täuschen! Sollen heute wie Klages und Friedl, oder gar der Herr Röhm an die Stelle treten, von der Braun und Severing aus das neue Preußen aufgebaut haben?

Sie reden von preussischer Sparsamkeit, die heute vom braunen Palast in München, die Stipendiaten der Schwerindustrie, sie reden auch von preussischer Sparsamkeit. Preussische Sparsamkeit mit Röhm!

Dies reaktionäre Gemisch, zusammengesetzt aus dem Abfall sterbender bürgerlicher Parteien und dem Geiz des politisch unreifen Kleinbürgertums, aus der Heerde des Indifferentismus, diese Mischung aus reaktionärer nationalistischer Propaganda und wirtschaftsparteilichem Egoismus — das sind heute zugleich die Bundesgenossen der Kommunisten! Die Reaktion hofft auf die Hilfe der KPD, die Stipendiaten Möstlans!

Das will zur Macht kommen, das will Preußen regieren!

Geht hin, was 107 Nazis und 77 Kommunisten aus dem Reichstag gemacht haben! Soll das auch in Preußen werden? Soll der Preussische Landtag eine Stätte des Gebülls und des Geistes, eine Kaschemme werden, in der die Gemeinheit sich auslebt, während davor die Reaktion die Regierung an sich reiht, um das Volk zu entziehen?

Hört mit dem reaktionären Gesindel! Bei uns ist der Staat, bei uns ist die politische Vernunft, bei uns ist der Wille zur Ordnung, mit uns geht der Weg zu besseren Zeiten!

Wir regieren in Preußen! Wir bleiben an der Macht! Wir schlagen die Reaktion! Run auf für Preußen!

Drauf und durch mit Braun-Severing!

Otto Braun vor den Berlinern

Rundgebung in der Reichshauptstadt/Triumph der sozialistischen Arbeiterbewegung

Am Freitagabend marschierte die Eisenne Front Berlins abermals zu Hunderttausenden im Lustgarten auf. Diesmal galt es, für den Sieg der Sozialdemokratischen Partei, für Otto Braun und Carl Severing, zu demonstrieren. Rot leuchteten Hunderte von Fahnen in der Abendsonne, und auf den Gesichtern aller Frauen und Männer sah man die entschlossene Begeisterung, auch diesen Kampf siegreich zu führen.

Ministerpräsident Otto Braun, der still und ohne jeden Laut unter der Mäule erschienen war, ergriff, stürmisch

begreift von den Hunderttausenden, das Wort, um noch einmal in klarer und einfacher Sprache zu zeigen, worauf es in diesem Kampfe ankommt. Otto Braun, der in den letzten vierzehn Tagen mit der ihm eigenen Entschlossenheit und Beharrlichkeit durch Preußen gereist war, um überall seine Regierung zu vertreten, sagte unter anderem, daß er in Ort und Zeit, in Nord und Süd des freilaufenden Preußen auf den Wahlrundgebungen die Hunderttausende der Eisenne Front gesehen habe, die entschlossen mit aller Kraft für den Sieg der Sozialdemokratie kämpften. Er wies dann darauf hin, daß die Harzburger Front wie Harzburger Rufe auseinandergefallen sei, daß sie zwar getrennt marschiert, aber von uns vereint geschlagen

worben sei. Der Ministerpräsident beschäftigte sich mit der „nationalen“ Braue: „Preußen wieder preussisch“ und sagte, daß es Hitler und Jungfer dabei nur darauf ankomme, das Dreiklassenwahlrecht und all das alte Unrecht wieder aufzurichten, das im Dreiklassenpreußen herrschte. Ausgerechnet Hitler, der Heiland aus dem Böhmerwald (stürmische Gelächter) soll Preußen wieder preussisch machen! Es habe schon einmal einen Mann gegeben, der ebenfalls so große Reden geführt hat wie Hitler. Wilhelm II. war es, der das Reich während seiner Zeit entgegenführen wollte — unter den Folgen dieser herrlichen Zeiten leben wir heute noch.

Hitler darf nicht an die Macht kommen, weil er durch seine Politik aus Preußen und Deutschland einen Trümmerhaufen machen würde; das aber kann das deutsche Volk nicht aushalten.

1918 hatten wir schon einmal einen Trümmerhaufen; Wilhelm war ausgerissen und die deutsche Arbeiterklasse machte das Land allein überwinden. Am Sonntag geht es nicht nur um Preußen, es geht um Deutschland, um seine Weltgeltung! Deutschland muß Preußen im Zustande besitzen, was

es die Arbeitslosigkeit und all die entsetzliche Not, in der das Volk lebt, beizutragen will.

Kein arbeitsunfähiger Diktator kann uns da helfen, sondern nur ein Staat, der vom Volke getragen wird.

eine Regierung, die in gemeinsamer Arbeit mit dem ganzen Volke die vielfältigen Probleme löst. Auf zum Kampf! Schützt die Republik, die Demokratie, den Sozialismus! (Stürmischer Beifall.)

Freiheitslieb, der ebenfalls stürmisch begrüßt wurde, wies darauf hin, wie die Eisener Front erfolgreich um die Reichspräsidentenwahl gekämpft habe. Er erklärte, daß ein Reichsbannerverbot unmöglich sei, daß wir alles daran setzen müßten, dem Sozialismus Braun und Seevering zum Siege zu verhelfen!

Die Kundgebung verlief ohne jeden Zwischenfall. Sie war ein Triumph der sozialistischen Arbeiterbewegung in Berlin — da konnte der tägliche Beschuß eines Hitlerflugzeuges, das von den Massen heftig ausgepiffen wurde, keinen Abbruch tun.

Schon dreiviertel Stunden vor Beginn der Kundgebung war der Ehrenplatz vor dem alten faierlichen Schloß von Menschen angefüllt. Reichstagsabgeordneter Franz Kuntze hielt in scharfen Worten die Kampfmethoden der Nationalsozialisten, die mit Haß und Lüge, mit Verleumdung und Niedertracht kämpfen. Unter stürmischem Beifall lagte er: „Was man sich mit unserem Kampf Seering geleistet hat, ist ein Unbestand des Herrn Goebbels sondergleichen. Mit antinationalen Argumenten kann man einer loberlumpten Partei, wie der Nationalpartei, kaum beikommen.“

Hitler ausgepiffen!

Er muß schleunigst Heidenburg verlassen!

Die nationalsozialistische Presse hat in ihren schleichenden Berichten über die Kundgebung durch Deutschland immer wieder behauptet, nirgends sei der „Ost“ so großartig empfangen worden wie in Ostpreußen. Jetzt aber ist ihm ausgerechnet in Ostpreußen in der Grenzstadt Heidenburg ein großes Mißgeschick passiert.

Auf den Hauptstraßen und dem Marktplatz standen zu Tausenden die Mitglieder der Eisenern Front, als Hitler mit seiner Autoabfolge erschien. Stürmische Zurufe: „Nieder mit dem Arbeiterverrat, nieder mit Hitler!“ empfingen ihn. Und ebenso stürmisch wurde die Autoabfolge ausgepiffen: „Weierfäbren!“ Hitler stellte sich im Auto auf und machte den Versuch zu sprechen. Gegenüber den härmlichen Protesten der Massen kam er nicht zu Worte, ja schließlich blühte in sein Auto zurück und verließ auf Geheiß der Polizei sofort die Stadt.

Die Nazis standen dieser Protestaktion vollkommen verneint gegenüber und sogen dann unter dem tiefen Eindruck der Niederlage des Osts ab. Große Empörung erregte in Heidenburg die Tatsache, daß auf den amtlichen Reichsbahngebäuden aus Anlaß der Hitlereröffnung Schalentenzen aufgezogen waren. Die Verantwortlichen Personen sind bereits festgestellt.

Auf für Braun-Severing.

An alle Gewerkschaftsmitglieder!

Die drei Bundesverbände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Allgemeinen freien Angestellten-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes erlassen folgenden gemeinsamen Aufruf:

Arbeiter, Angestellte und Beamte!

In fünf Ländern wird am 24. April der Kampf für und wider das „System“ ausgefochten. In Anhalt wie in Hamburg, in Württemberg wie in Bayern muß er unter dem Einfluß aller Kräfte der republikanischen Front geführt werden. Aber in seinem Lande ist der Ausgang dieses Kampfes von so entscheidender Bedeutung für die innen- und außenpolitische Entwicklung Deutschlands wie in Preußen.

Die Deutschnationalen haben es nicht verwunden, daß seit über einem Jahrzehnt an der Spitze des alten „Hohenzollernstaates“ ein sozialistischer Ministerpräsident steht.

Es hält ihnen nicht in den Kram, daß die Weimarer Koalition gerade in dem klassischen Lande konsequenter Vorkerschritt sich in allen Stämmen der wirtschaftlichen und politischen Kräfte unerwähnt behauptet hat. Denn in dieser Koalition verflochten sich das „System“, dessen Beizichtigung seit Jahren ihr unablässiger Kampf gilt.

Das Preußen, in dem Braun und Seevering die Führung haben, das getragen ist von allen aufbauenden Kräften der Arbeiter, Angestellten und Beamten, dieses Preußen, in dem es keine Gefährdungen mehr gibt, keine Abkürzung der Staatsbürgerrechte nach dem Selbstwillen, keine Koalitionsbeschränkungen für Beamte.

dieses neue Preußen, in dem der Geist von Weimar den Geist von Potsdam überwunden

Darum keine Stimme den Feinden der Weimarer Koalition! Jede Stimme für Braun und Severing festigt das Fundament des deutschen Volkstaates!

hat, ist das gewaltigste Hindernis für die Rückkehr des alten Dreigestirnsstaates wie für den Anbruch des „Dritten Reiches“ oder Sowjetdeutschlands.

Arbeiter, Angestellte und Beamte! Ihr habt auf preußischem Boden von acht Monaten beim Volksentscheid Hitler, Eugenberg und Thälmann geachtet, ihr habt im letzten halben Jahre erlebt, wie brüchig die Sarburg-Woskauer Front ist. Was sie verbindet, ist der Haß gegen das „System“. Was sie befeuert, ist nicht ein aufbauender politischer Wille. Ihre einzige Triebkraft ist der fanatische Haß, unter allen Umständen an die Macht zu kommen.

Im Reich ist ihnen dieser Versuch zweimal mißlungen.

Die Reichspräsidentenwahlen haben gezeigt, daß die politische Vernunft trotz allem noch die Mehrheit hat. Das deutsche Volk will sein Geschick wieder auf dem Felde der inneren noch der auswärtigen Politik dem Sozialpolitikern anvertrauen, die in den letzten Jahren zum Unheil unseres Landes gerade genau wirtschaftlichen Kredit und politisches Vertrauen verwirrt haben.

Arbeiter, Angestellte und Beamte! Ihr müßt das eure dazu tun, klare politische Verhältnisse in Deutschland zu schaffen! Ihr müßt endlich die innerpolitische Krise bereinigen, die die Wirtschaftskrisis immer mehr verschärft und die Massenarbeitslosigkeit unabsehbar steigert!

Ihr müßt am 24. April Hitler, Eugenberg und Thälmann zum dritten und letzten Male schlagen.

Schützt das Existenz eurer Freiheiten und Rechte!

Hitler kannte die Blutdokumente

Klarheit über Vogheim

Darmstadt, 22. April. (Eigenbericht.)

Auf eine Erklärung des Reichsabgeordneten West, daß der Entwurf zum Vogheimer Dokument dem Braunerhaus in München nicht vorgelegt habe, erwidert die hessische Regierung mit einer Erklärung, der wir folgendes entnehmen:

„Wenn Dr. West und die Reichsleitung der NSDAP nach wie vor behaupten, daß es sich bei den Vogheimer Dokumenten um eine „Briararbeit“ des West handle, so sei daran erinnert, daß sein Schreiben vom 6. 9. 1931 an die Reichsleitung der NSDAP am Briefkopf den Vermerk trägt: „NSDAP, Gau Hessen, Rechtsabteilung, Darmstadt, Bismarckstraße 11“ (das ist die Adresse des Darmstädter Braunerhauses) und um Umschreibung der Unterschrift den Zusatz: „Beitrag der Rechtsabteilung des Gau Hessen der NSDAP“. Nach dieser ausdrücklichen Unterzeichnung des parteipolitischen Charakters des Verfassers kann der Brief unmöglich als „Briararbeit“ West angesehen werden.“

Ubrigens ist das beschlagene Schriftstück ein Durchschuß, während sich das Original des Briefes nicht mehr bei den Parrelianten befand. Hätte West das Original vernichtet, so wäre es bestimmungsgemäß abzuliefern, warum sollte er dann die Kopie aufheben?

Die Ausreden West fallen aber ebenfalls in sich zusammen durch ein anderes ebenfalls beschlagene Schriftstück, das von Dr. West persönlich unterzeichnet und von seiner Hand an bedeutenden Stellen mit Anberaungen bzw. Erklärungen versehen worden ist. Es handelt sich um den Entwurf zu Wests Presse-„Dementi“ nach Veröffentlichung der Vogheimer Dokumente. In der veröffentlichten Fassung dieser Erklärung heißt es an der fraglichen Stelle: „Als von den Dienststellen der NSDAP keine Weisungen ... gegeben wurden.“ Ursprünglich stand dagegen im Entwurf: „Als von den Dienststellen der NSDAP, trotz Nachfrage keine Weisungen ... zu erhalten waren.“ „Einige Zeilen später“ hieß es ursprünglich im Manuskriptentwurf: „Da ich feststellen (!) mußte, daß für diesen Fall von meiner verantwortlichen Stelle der Bewegung Vorbehalte getroffen wurde.“ „Dieser Saganfang ist von der Hand West getrieben worden. Warum wohl? Natürlich aus keinem anderen Grunde als dem, daß Herr Dr. West, bevor er das Manuskript seiner Presse in den Saß gab, noch rechtzeitig einfiel, daß er mit der ursprünglichen Fassung die Münchener Reichsleitung der NSDAP vor aller Öffentlichkeit bloßstellen würde.“

Die Maulkorb-Kandidaten

Der nationalsozialistische Reaktionsführer im Preussischen Landtag und nationalsozialistischer Vorkämpfer für Preußen, Herr Rube,

hat an sämtliche nationalsozialistischen Landtagskandidaten folgende Anordnung erlassen:

„Naturgemäß wenden sich während des Wahlkampfes alle möglichen Vereine und Organisationen mit Anfragen an die Kandidaten der verschiedenen Parteien. Auch den nationalsozialistischen Landtagskandidaten geht in diesen Wochen eine Flut von Anfragen zu, durch deren Beantwortung sie festgelegt werden sollen. Als Wahlleiter in Preußen verbietet ich irgendeine grundsätzliche Beantwortung dieser Anfragen. Es wird lediglich der Eingang dieser Anfragen schriftlich zu bestätigen sein; im übrigen ist auf unser Parteiprogramm zu verweisen.“

Kein Wunder, wenn Herr Rube jede Auskunft über die künftige Politik der Nationalsozialisten verweigert und verbietet. Was sollte auch einem Arbeiter geantwortet werden, der nach dem „Sozialismus“ fragt, wenn zu gleicher Zeit Herr Hitler mit Herrn Thyssen und Wahlenheim frühstückt? Was sollte man einem kleinen Geschäftsmann antworten, wenn er gleichzeitig erlärst, daß sich Hitler von Konzernern und Warenhausinhabern Wahlgelder holt? Was sollte einem Antimanager in diesen Wochen werden, wenn er auf der Landesliste der NSDAP den Pringen Kwami findet?

Erfolg im Abrüstungsausschuss

Frankreich mildigt seinen Widerstand

Genf, 22. April. (Eigenbericht.)

Der Sanitätsausschuss der Abrüstungskonferenz hat gestern vorzeitig das Prinzip der direkten Abrüstung einstimmig beschlossen.

Die Verhandlungen der Regierungschefs haben zu einem Kompromiß geführt, das die Schwierigkeiten für den englischen Antrag auf qualitative Abrüstungsüberlegenheit in der Generaloffensive befreite. Auch Tardieu hielt es für klüger, vor der allgemeinen Forderung der direkten Abrüstung den Rückzug anzutreten. Man hat ihm die ausdrückliche Ermöglichung der Möglichkeit einer Internationalisierung gewisser Waffen zugestanden, wodurch er wenigstens vor seinen Wählern den Schein eines Erfolges aufrechterhalten kann. Im Wirtschaftsbericht des anstehenden englisch-amerikanischen Vorgesandes deutlich, daß alle übrigen Großmächte zur Abhängigkeit aller Angriffswaffen entschlossen sind.

Der englische Außenminister Sir John Simon selbst schlug folgende Fassung vor: „Die Konferenz erklärt, daß sie ohne Vorausbeurteilung anderer

Gefängnis für Bankdirektor

Frankfurt a. M., 22. April. (Eigenbericht.)

Der Direktor der höchsten Vereinsbank Guler wurde wegen fortgesetzter genossenschaftlicher Untreue zu zwei Jahren Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Bankdirektor Uhrig erhielt wegen genossenschaftlicher Untreue und Bilanzfälschung neun Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, während Direktor Zeier wegen der gleichen Delikte mit sechs Monaten Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe bewilligt. Zwei mitangeklagte Aufsichtsratsmitglieder wurden zu je 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Bewährungsfrist wurde vom Gericht für beide Angeklagte abgelehnt.

Gefangenenausbruch

Aus der Strafanstalt Brandenburg (Havel) sind zwei Straflinge auf abenteuerliche Weise entflohen: die Ausbrecher waren Gefangene mit Anstreicherarbeiten am Infanteristenschießplatz, als das Auto eines Brandenburger Waretienverleahers vor ihnen hielt. Als das Auto weiterfuhr, sprangen die Straflinge, die beide noch eine längere Justizhausstrafe abzuhängen haben, auf — und der Waretien hatte das Radfahren. Eine umfangreiche Suchaktion ist eingeleitet.

Bier Lawinenopfer

In den Salzburger Alpen sind vier junge Wiener Skiläufer von einer Lawine erbeutet worden. Der Tod ist als sicher anzunehmen. Es gelang bisher noch nicht, die Leiden zu bergen.

Vorschläge des Prinzip der qualitativen Abrüstung annimmt, d. h. die Auswahl bestimmter Kategorien oder Typen von Waffen, deren Unterhaltung oder Berwendung allen Staaten, sei es verboten, sei es interaktuell, werden soll durch ein allgemeines „Entkommen.“ Dieser wichtige Vorschlag, die bisher weitestgehende Entfesselung der Konferenz, wurde einstimmig gefaßt. Wieder war es die englische Regierung, die ihre Popularität als Vorkämpferin für eine möglichst wirkungsvolle Abrüstung richtig erkannte und durch ihren Außenminister

sofort dem zweiten Vorschlag unterzogen, um die Durchführung des gefaßten Beschlusses zu sichern.

Sir John Simon schlug keine Entfesselung vor, die durch amerikanische Ergänzung folgenden klaren Wortlaut erhielt: „Auf der Suche nach den Anwendungen des Prinzips der qualitativen Abrüstung ist die Konferenz der Ansicht, daß die Wasser- und Luftkräften gepreßt werden müssen mit dem Ziel der Befähigung dieser Waffen, welche die Vereinigung der spezifisch für die Zivilbevölkerung sowie die nationale Verteidigung haben.“



Letzter Appell vor der Schlacht

Die Genossen v. Harnack und Möller rufen auf zum Kampf für ein freies Preußen

Gestern abend hielt die hallische Sozialdemokratie ihren letzten großen Appell vor den Preußenwahlen ab. Heute wird nicht marschiert und morgen wird die Wahlgeschlacht geschlagen!

Die geistige letzte Preußenwahlkündigung im „Volkspart“ war wiederum überflüssig. Die Anhänger Braun-Severings hatten es sich, obwohl die vielen Veranstaltungen der letzten Wochen und die viele Kleinarbeit allmählich eine Versammlungsmüdigkeit hervorgerufen moß, nicht nehmen lassen, dem letzten Appell an die hallische Wählerschaft den nötigen Nachdruck zu verleihen. Wieder sah man das schon genutzte Bild: Konzert der Reichsanmerkel, Einzug der Fahnen und des Saalführers, Konzert des Fanfarenkorps — während und nach dem Reden tosender Beifall und zum Schluß ein Hoch auf die Sozialdemokratie.

Genosse Schaumburg wies in seinen einleitenden Worten vor allem auf den heute abend stattfindenden Föderalgang hin, an dem alle Republikaner und Parteigenossen teilnehmen müssen. Er forderte die Parteigenossen auf, die Namen aller der Unternehmer und Geschäftsführer dem Parteisekretariat anzugeben, die auf ihre Arbeiter eingewirkt haben, an dem Föderalrumpf teilzunehmen bzw. ihre Geschäfte an jenem Tage wegen des Föderalrumpfs geschlossen halten. Die Partei wird dafür sorgen, daß diese Namen der Öffentlichkeit mitgeteilt werden. Genosse Schaumburg wies vor allem auch darauf hin, daß alle bürgerlichen Zeitungen, die den Föderalrumpf mitmachen, während sie für einen preußischen Minister nur ein paar Zeilen in den feinsten Schrift fanden, aus den Haushalten der Arbeiterschaft zu verschwinden hätten. Als erster Redner sprach

Die Kommunisten behaupten, Preußen gebe für die Polizei jährlich 451 Millionen Mark aus; in Wirklichkeit sind es nur 311 Millionen. Diese Zahlen müßten früher die Kommunisten tragen. Die Kommunisten stellen diesen durch ihre Mitglieder notwendigen Polizeikosten die Wahlfahrtsausgaben Preußens gegenüber — ein unmöglicher Vergleich, da Preußen nur einen geringen Teil der Wahlfahrtsplöße ausübt. Die Arbeitslosen fürchte fällt bekanntlich an Reich, Wahlfahrtsausgaben für die Jugend- und Jugendbeschäftigung an die Kommunisten. Trotzdem gibt Preußen gegenwärtig jährlich 291 Millionen gegen 19 Millionen vor dem Kriege für Wahlfahrtsausgaben aus.

Die Kommunisten behaupten, jeder preußische Polizeibeamte koste dem Staat pro Monat 51 M. — in Wirklichkeit kostet er nur monatlich bis zu 9 M.

Die Kommunisten behaupten, die SPD gebe Millionen für die Föderalrumpfung aus und habe nur 6 M. pro Jahr und Kind für Kindererziehung übrig. Wahrheit: Der Föderalgang zur Föderalrumpfung, seitener gegen die Stimmen der SPD bewilligt wurde in diesem Jahre um 115 Millionen Mark gekürzt. Die Mittel für Kindererziehung sind nur 3 zu 4 M. Mittel, da die

Kindererziehung den Gemeinden obliegt.

Die Kommunisten behaupten, die preussische Regierung bezuschüsse die Föderalrumpfung jährlich mit 6 Millionen — wahr ist, daß die Vereine nach einer Verrechnung im letzten Jahre 14 Millionen an Preußen zahlten.

Die Kommunisten behaupten, Preußen zahle der Industrie 2 Milliarden Subventionen (drei Tage vorher sprachen sie noch von 120 Millionen). Wahrheit, daß Preußen, wie im Bausfeld, nur Subventionen gezahlt hat, wenn die Subventionierung im Interesse der Erhaltung der Gesamtwirtschaft und vor allem der Arbeiterschaft lag.

Die Kommunisten behaupten schließlich, daß Preußen den Landesherren Millionen an den Hals würfe. Wahrheit, daß es dem Preussischen Staat an dem Wege über ein Reichsgericht gelang, sich von der gesetzlichen 100prozentigen Abfindung durch Zahlung einer einmaligen Summe von 10 Millionen für immer zu befreien.

Anschließend rechnete Genosse Möller mit den Nazis ab, die ihre Arbeiterfreundlichkeit darin zeigen, daß sie während der letzten Legislaturperiode des Preussenparlamentes mit einer Ausnahme mit den Deutschnationalen stimmten. Möller schloß: Wir wollen nicht das alte Preußen des Dreißigjährigen Krieges, der mittelalterlichen Geistesordnung, des Streiberbergs für Landarbeiter, der Alimontenunterstützung mit staatsbürgerlicher Entschädigung, der Herrschaft des festsitzenden Barons. Wir wollen das Preußen des letzten Aufbaus, das Preußen der Demokratie.

Darum wählen wir die Liste 1 Braun-Severing.

Die Tragödie der hallischen Bürgerpresse

„Saale-Zeitung“ und „Hallische Nachrichten“ umschmeicheln die Diktatur

Wir trennen uns außerordentlich, daß der Führer der hallischen Sozialdemokratie, Genosse Schaumburg, in der gestrigen letzten Kundgebung zur Preußenwahl noch einmal Gelegenheit nahm, die hallische bürgerliche Presse in all ihrer geistungslosen Konjunkturpolitik, wie sie sich gerade wieder anläßt, den Föderalrumpf in Halle zeigt, gehörig zu brandmarkieren und die sozialistische Arbeiterschaft aufzufordern, daraus die Konsequenzen zu ziehen.

Es war schon immer ein Würden, in der kapitalistischen Gesellschaft von einer sogenannten „neutralen objektiven Presse“ zu sprechen. Jetzt aber, in der Zeit der Wahlkampfs, fiel auch der letzte Schein von diesem Wachsen. Die Komödie der Bürgerpresse, die genau genommen eine Tragödie ist, erleben wir bereits seit längerer Zeit hier in Halle bei der „Saale-Zeitung“ und den „Hallischen Nachrichten“. Beide Wächter weiteren Nazi-Vorgeschick und bemühen sich, ihre nationalsozialistischen Besessenen zu beweisen, daß sie sich ebenfalls recht gut auf das „Dritte Reich“ einstellen können.

Die ganze politische Linie dieser Zeitungen ist darauf eingestellt, nur keinen Unkommenen zu verletzen.

Die „Saalezeitung“ hat sich ja in der letzten Zeit geradezu zu einem inoffiziellen Hitlerorgan entwickelt und setzt alles dran, den Nazis, Kampf als nationale Tagesgeschehnisse auszusprechen. Aber da die Herrschaft der „Saalezeitung“ sich bis zu den Demokraten hin erstreckt, kann man die Hitlerpropaganda nicht so offen und bestrebt werden wie ein legales Blatt. Und so erlebte man die Komödie, daß diese Zeitung beim ersten Wachsen der Reichspräsidentenwahl, auch dieses Ereignis als ein nationales Ereignis feierte, im zweiten Wachsen die Abstimmung freistellte und bei den Preußenwahlen wieder für ein nationales Preußen war. Schlimmer hat wohl kaum eine einst angelegene Zeitung Konjunkturpolitik betrieben. Das schlimmste ist, daß dieses Blatt, das das neue Preußen täglich mit Dred besetzt, sich noch heute als ein amtliches Blatt der preussischen Handelsregisterbehörde bezeichnen darf.

Noch deutlicher und entscheidender müssen wir uns aber gegen den Naziführer der „Hallischen Nachrichten“ wenden. Viele Arbeiter glauben nämlich noch heute, in diesem Blatt den vollen neutralen „General“ vor sich zu haben. Wir haben bereits wiederholt auf das rein konjunkturpolitische Bedingte in dieser Zeitung ins nationale Fahrwasser hinweisen können. Schließ-

lichartig beleuchtet wurde die Situation dieses Blattes aber erst in diesen Wahlen.

Als der preussische Kultusminister Grimme in Halle sprach, hielt man das in der Redaktion der „Hallischen Nachrichten“ für so unwichtig, daß man einen knappen Bericht in der feinsten vorhandenen Schrift an einer Stelle brachte, wo sonst die Nationalsozialisten ihre Berichterstattungsberichte abdrucken. Als aber der politische Sachverstand und Staatsfeind Hitler auf der Rembahn seinen biden Wald- und Wiesenobst besaß, fühlte man sich bemüht, diesen Witz auf der ersten politischen Seite als auch im Lokalteil gebührend zu betonen. Dafür ist das Blatt auch Amtsblick der preussischen Polizei und Justiz.

Wenn es schon die preussische Regierung bisher nicht tat, so ziehe wenigstens die Arbeiterschaft die Konsequenzen aus diesem Verhalten nationalsozialistischer und pseudonationalistischer Zeitungen.

Wer darf morgen wählen?

Der Deutsche, der in Preußen wohnt

Die Preußenwahl findet statt in der Zeit von 8 Uhr bis 17 Uhr (5 Uhr nachmittags). Nach 17 Uhr dürfen nur noch die Wähler zur Stimmabgabe zugelassen werden, die zu diesem Zeitpunkt schon im Wahlraum anwesend waren.

Wähler zum Landtage ist, wer am Wahltag Reichsangehöriger und 20 Jahre alt ist und in Preußen wohnt.

Wählen kann nur, wer in einer Wählerliste eingetragen ist oder einen Wahlschein hat. Inhaber von Wahlscheinen können in jedem beliebigen Wahlbezirk wählen. Es werden die Listen verwendet, die bei der Reichspräsidentenwahl benutzt worden sind.

Geschäft wird mit Einheitsstimmzetteln, die amtlich hergestellt sind und am Wahltag im Wahlraum den Wahlberechtigten ausgehändigt werden. Die Stimmzettel enthalten alle zugelassenen Kreis-Wahlvorschläge, die Partei und die Namen der ersten vier Bewerber jedes Wahlbezirks. Der Wähler hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz den Wahlvorschlag, dem er seine Stimme geben will, zu bezeichnen und dem Wahlvorsteher zu übergeben. Stimmzettel, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind unzulässig. Jeder Deutsche muß sein Kreuz in das Feld 1 und

wählt Braun-Severing

Regierungspräsident Genosse von Harnack

Der Redner beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Erklärungen Hillers auf der Rembahn in Halle. Hiller hatte betont, daß in dem Aufwachen der NSDAP die drei Urtäter das gegenwärtige „System“ liege. Genosse v. Harnack deutete die ganze Hintergrundpolitik des Herrschers vom „System“ auf. Er schloß — die Dinge vom Nationalsozialismus — die geschichtliche Notwendigkeit der Entwicklung zum Diktator zum Volkstaat, die in der Revolution ihre Entfaltung fand. Er wies auch auf die Notwendigkeit der Demokratisierung der Verwaltung durch Schaffung eines republikanischen Beamtenrats hin. Wenn Hiller jetzt den Examinator spielen will, ist er dazu kein Recht, da er und seine Anhänger die Arbeit der preussischen Regierung bisher dauernd hürten und ihr Gemüts in den Weg legten. So hat man die Polizei und die übrige Beamtenhaft in Unruhe versetzt — und politische Korruption betrieben. „Beamte, die sich durch bestialische Bestrafungen lassen“, erklärte der Regierungspräsident, „geben wir umsonst ab.“

Die Fortsetzung der Nationalsozialisten, daß die gegenwärtige Regierung abgehört habe, bezeichnete v. Harnack als reichlich naive Anklage von der Demokratie.

Wer so denkt, verkennt, daß die gegenwärtige Regierung in Preußen ein großes Bild der Verantworung auch für eine Form an eine Regierung trägt. Die 13 Millionen hinter Hiller sind keineswegs wie Herr Hiller behauptete die Gewähr für einen friedlichen Aufbau in Deutschland. Ein gemeinsames Glaubensbekenntnis ist für die praktische Arbeit nichts wert, wenn nicht ein eindeutiges politisches Programm vorliegt und nicht der erste Wille vorhanden ist, mit diesem Programm auch ernst zu machen. Das aber ist bei den Nazis nicht der Fall. Vorbehaltung für unklare Beobachtungen ist, daß wir in Politik und Wirtschaft wieder das Vertrauen einbringen lassen.

Und wer das will, kann am 24. April nur die Liste Braun-Severing wählen.

Landtagsabgeordneter Alex Möller

beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Nazis, Frogen, die die SPD, an den hallischen Angehörigen der SPD, hielt. „Diese sechs Fragen“ so lautete Genosse Möller, „sind sechs Fragen.“ Möller gab auf die sechs Fragen und sechs Lügen sechs vernichtende Antworten.

Warum

hat sich Bergmann „Klasse“ 4 so schnell die Sympathien aller Raucherkreise erworben?

1. Bergmann „Klasse“ ist DIE Zigarette, deren Qualität weit über dem Preis von 4 steht

2. Zu dieser Zigarette verwenden wir ausschließlich hochwertigste mazedonisch-türkische Tabake, wie Cavalla, Xanthi, Smyrna

3. In jeder Packung Bergmann „Klasse“: Künstlerische Stickereien, die in ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit ein Schmuck für jedes Heim sind, und Bergmanns Bunte Bilder, die Groß und Klein erfreuen.

Bergmann Klasse 4

DIE Zigarette für Dich und für mich



Neuheiten 1932

Vom Magistrat wird uns mitgeteilt:

Die zur Aufstellung der Realsteueranfträge für das Rechnungsjahr 1932 sind auf Grund des § 59 des Kommunalabgabengesetzes die Monatssteuerbeträge des Bürgersteuerverzeichnisses...

Auf Grund des Artikels III fünfter Teil der zweiten Spezialverordnung vom 23. Dezember 1931 (§ 2, 2. Abs.) sind sich die Hausmehrererträge mit Wirkung vom 1. April 1932 um etwa 17 v. H. ausdehntlich...

Wahlendstimmung bei den Gegnern

Die Versammlungen der kommunistischen Parteien nehmen immer zahlreichere Formen an. Die Delegationslisten brachten es gelingen auf knapp über 100 Versammlungsbesucher...

Schöne Gardinen, schönes Heim

Die Firma Coniger eröffnet am Montag ihre diesjährige Frühjahrs-Gardinen-Ausstellung. Viele farbenreiche Fensterbekleidungen - Vorhänge, Serren, und Schlagschirm-Decorationen...

Die besonderen Vorzüge des neuen Dorette-Stoffes, der sich überaus schnell durchzieht, hat, beruhen in seinen interessanten Webungsseffekten. Hier sind nämlich durch die Kontrolle von glänzender Kunstfaser und stumper Baumwolle herrliche Farbverläufe erzielt worden...

Caplanet, das neue Gardinengewebe, ist in der Coniger-Ausstellung mit farbigen Elementen besonders schön bearbeitet und erweitert dabei in erheblichem Maße die Auswahl...

Entscheidende Verkaufsmerkmale aus neuen bunten Stoffen und Marquieren, reizende Zubelegardinen aus Caplanet und Marquieren verwallständigen die Ausstellung, die jedem Besucher eine Fülle von Anregungen für die Ausschmückung der Wohnung vermittelt.

Die Gardinenausstellung zeigt wieder eindrucksvoll die besondere Leistungsfähigkeit der Firma Coniger. Wir empfehlen daher allen, denen an einem schönen Heim gelegen ist, aufs warmsie den Besuch dieser Ausstellung.

Model und Postkarten hat die Firma Scholz zur Verfügung gestellt.

Saalkreis

Der löhnende Ruf: Wählt Braun-Severing!

Mit dem Lautsprecherauto durch den Saalkreis

Die Agitation der Partei in den Städten ist verhältnismäßig leichter durchzuführen als auf dem ländlichen Lande. Das ist nicht erst seit heute so. Um so mehr hat die Sozialdemokratie die Verpflichtung, auch das Land mit ihrer Agitationsarbeit zu erfüllen...

Bei herrlichsten Sonnenschein startet vormittags 10 Uhr unter Lautsprecherauto, gefolgt von einem Begleitwagen mit fünf Flugblattverteilern, zu seinem Vorstoß in den Saalkreis. Nach dem Ziele geht's. In Demitz, unterer ersten Station, wo der Wagen unter den Klängen der Sozialdemokratischen Marschmusik einfährt...

Unter zweiter Vorstoß bringt uns durch den ausgedehnten Nordbezirk des Saalkreises. Ueber Seeben geht es nach Gutenbergs. Hier werden wir während Otto Brauns Ansprache von einem Kommunisten gefragt...

„Es wird Zeit, daß ihr mal kommt!“ In Trebitz, wo wir nach Sennewitz, Teicha, Wallwitz und anderen Orten halten, will ein alter Bauer nicht von jeder Flugblattverteilung etwas haben. Als wir abfahren, ruft er an einem Scheunentor und stellt sie der Reihe nach durch. Weiter führt uns unsere Tour über Merxitz, Raudorf, Dornitz und Dornitz...

Wir haben aber die Hoffnung, daß wir trotzdem in manche Nazi- und Nazi-Hochburg Kreise gelangen können, und erwarten für den 24. April, daß der Saalkreis besser wählt als bei den letzten Wahlen.

Kammerhof, Wahllokal verläßt. Alle Wähler und Wählerinnen seien darauf aufmerksam gemacht, daß zwei Wahllokale verlegt worden sind. Das bisherige Abstimmungslokal in der „Brotbackenstraße“ befindet sich in der Friedebildstraße und das vom Hofhaus beim im Rathaus. Am Dienstag findet im Elteral ein Mitgliederversammlung statt, die zu dem Wahlkampfgang Stellung nehmen wird.

Versammlung in geschlossenen Räumen auf, an der sich sage und schreibe 8 Personen beteiligten. Da also mit Versammlungen nichts mehr zu erreichen ist, brachten sie gestern ein Flugblatt über die Kommunalpolitik heraus, das von Bedrohungen nur so spricht. Werd. SPD mit den Nazis gleichstellen. Für diese Demagogie werden sie morgen auch in Verbering die rechte Antwort bekommen.

Besucht die öffentl. Versammlungen! Näheres im Inseratenteil!

Adolf Hitler Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ über den Nazi-Parteiführer

„Außergewöhnliche Macht, die ein Mensch auszubilden imstande ist, ist seine einseitige Größe. Sie setzt sich zusammen aus zwei grundverschiedenen Komponenten. Da ist auf Seiten des Machtträgers ein tatsächliches Können, das über den landesüblichen Durchschnitt hinausgeht - oder hinauszuheben scheint. Da ist auf Seiten der zusehenden Zeitgenossen, des Publikums, ein Glaube an dies Können, der gleichfalls den landesüblichen Durchschnitt weit übersteigt. Das Können weicht den Glauben und der Glaube steigert das Können, und dies Wechselverhältnis wiederholt sich in raschem Tempo, bis das Können sich übersteigert und überflügelt, den Glauben jählings in seinen Zusammenbruch mit hineinreißt. Das Publikum dünnt sich nun außerer Flug zu sein, wenn es gar nichts mehr glaubt - bis zum nächsten Falle.“

er wirklich einmal einen Fehler gemacht hat, so grübeln wir anderen solange darüber nach, als er wohl damit bezwecken möge, bis er selbst es bemerkt und den Fehler wieder gut gemacht hat.“ Also auch hier schürt der Glaube der anderen den großen Können vor den Folgen der eigenen Fehler!

Tiefen Glauben der anderen muß man von vornherein mit in Rechnung stellen, wenn man Erscheinungen wie den Fischen Adolf Hitler richtig einschätzen will. Und dieser Glaube bedeutet noch etwas anderes in einer Zeit, da alle Autoritäten fiktiv scheitern, als in einer Zeit, wo alle Autoritäten mehr oder minder ins Wanken geraten sind.

Genie und Wahnsinn - sie haben gemeinsame Stellen, wo sie sich berühren und ganz leicht ineinander überfließen. ... Größenwahn nennt der Volksmund den Sonderfall, der bei ihm vorliegt.

Wir haben die vorstehenden Zeilen einem Artikel der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ entnommen. Der Artikel trug dort zwar nicht die Ueberschrift „Adolf Hitler“, sondern war „Vorsteiger“ betitelt, die darin angeführten Betrachtungen passen aber teilweise so haargenau auf den Nazi-Parteiführer, daß wir uns erlaubt haben, seinen Namen an Stelle desjenigen des betrieblichen Jundtschönlings einzusetzen.

„Volksblatt“-Redaktion.



Kommunistisches Beleuchtungsmando

Der frühere Kreisleiter der Kreisgruppe Verbering des Deutschen Landarbeiterverbandes, Willy Luarch (Merseburg), welcher nach seiner freiwilligen Entlassung und nach dem Ausschluß aus dem SPD bei der SPD (Roter Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter) geblieben ist, vertritt durch Verbreitung von allerlei Lügen zu erregen, daß die Mitglieder des Deutschen Landarbeiterverbandes den Rücken kehren. Durch diese Mando will er aus der SPD eins auswischen und für die SPD Stimmung machen. Durch erachtet in den Vernehmungen u. a., daß der Gauleiter P. Saupé des SPD im Gaukreis ein Einfluß besitzt. Gauleiter Saupé erklärt in der Landarbeiterzeitung „Macht als „Einiger“, um diesem durch eine Lüge bei Gericht die Möglichkeit zu geben, den Beweis für seine Behauptungen zu erbringen.

Frühjahrs-Gardinen-Ausstellung

Wir eröffnen Montag, den 25. April, unsere Frühjahrs-Gardinen-Ausstellung und laden Sie zur zwanglosen Besichtigung derselben ergebenst ein. Wir bringen farbenfrohe Fensterbekleidungen aus den neuartigen Dekorationsstoffen „Dorette“ und „Gapanet“

Besuchen Sie bitte auch unseren schönen Erfrischungsraum im zweiten Stock unseres Hauses

CONITZER

Unsere interessanten Schaufenster-Decorationen und Innenauslagen empfehlen wir Ihrer besonderen Beachtung

Preußenwahlrecht einst und jetzt

Hat die Arbeiterschaft nichts zu verlieren?

Rechts- und Einkaufskräfte bekämpfen das System in Preußen, das mit dem Wahlrecht steht und fällt. Diktatur fordern heute die Rechtsparteien aber zumeist eine Verringerung, d. h. eine Verschlechterung des Wahlrechts.

Das Wahlrecht im alten Preußen



Das Wahlrecht im neuen Preußen



Mit Sicherheit wird jeder erkennen, daß das jetzige Wahlrecht ein Vollrecht im wahren Sinne ist, während das alte Wahlrecht ein Herrrecht war. Wir bitten, auf folgende Unterschiede zu achten:

Früher nur ein Wahlrecht für Männer, heute für Männer und Frauen, also allgemeines Wahlrecht. Auch Unterstufungsempfänger, die im alten Preußen nicht wählen durften, besitzen heute das Wahlrecht.

Untere tabilitäre Jugend müge beachten, daß sie im alten Preußen erst vom 24. Lebensjahre an das Wahlrecht besaß, heute schon mit vollendetem 20. Lebensjahre.

Ein zweiter großer Vorzug des jetzigen Wahlrechts ist, daß heute jeder gewählt wird, früher aber öffentlich durch Kennung des Kandidaten vor dem Wahlvorstand. Heute kann also jeder wählen wem er will, ohne daß er befürchten muß, von einem politischen Gegner terrorisiert zu werden, wie das früher sehr oft geschah.

Die jetzige Wahl zum Landtag ist auch direkt, während früher erst sogenannte Wahlmänner gewählt werden mußten, die dann den Abgeordneten zu wählen hatten. Auf dem Lande und in kleinen Städten war es für oppositionelle Parteien sehr schwer, solche Wahlmänner zu finden, weil diese die besondere Verolung ihrer politischen Gegner zu fürchten hatten.

Ganz besonders wertvoll ist aber das heutige gleiche Wahlrecht im Gegensatz zu dem ungleichen Wahlrecht vor

dem Kriege, wo in drei Klassen gewählt wurde, die nach dem Steueraufkommen geteilt waren. So geschah es, wie unser Bild zeigt, daß in der ersten Klasse die Reichen, das waren nur 3,3 Prozent der gesamten Wähler, in der zweiten Klasse die Wohlhabenden (13,9 Prozent) und in der dritten Klasse die Armen (82,8 Prozent) wählten. Jede Klasse hatte die gleiche Anzahl Wahlmänner zu wählen.

Dabei ergab sich einmal das bezeichnende Kuriosum, daß der Besitzer eines Hurenhauses (eines sogenannten Bordells) in Altona bei Hamburg ganz allein in der ersten Klasse wählte, weil er auf Grund seines enormen Einkommens so viel direkte Steuern allein zahlte, wie die gesamte Wählerschaft der zweiten und dritten Klasse seines Wahlbezirks zusammen.

Der Erfolg dieser Klassenenteilung war, daß die Besitzenden den Landtag fast ausschließlich allein beherrschten, da auch in der dritten Klasse infolge des Terrors auf dem Lande eine große Anzahl Kandidaten der reaktionären Parteien gewählt wurden.

Und trotzdem heute das Wahlrecht für die unteren Volksschichten bedeutend verbessert ist, behaupten die Kommunisten noch, der Arbeiter hat nichts zu verlieren. Aber aber den Unterschied in den beiden Wahlssystemen deutet und sieht, daß der beabsichtigte Raub des jetzigen Wahlrechts auf eine Entziehung des preußischen Volkes hinausläuft, der wählt am 24. April nur die sozialdemokratische Liste 1 Brauns-Ebering!

Kreis Querfurt

Glanzende Wahlkandgebungen der Sozialdemokratie

Einem glänzenden Abschluß fand der Wahlkampf der Sozialdemokratie im Kreis Querfurt. Am Donnerstagabend wurde durch mehrere Dörfer ein Fackelzug veranstaltet. Unter Vorantritt einer Kapelle und Mitführung mehrerer Transparente marschierten etwa 300 Kämpfer der Eisernen Front mit leuchtenden Fackeln durch die Orte Götzenhof, Remsdorf, Barnstedt und Götzig. In jedem Ort hielt Genosse Franke eine kurze, feinsinnige Ansprache, die überall mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Kleine Sicherungsbereitschaft der Nazis nahmen überall einen kläglichen Ausgang.

In Rebra fand am Freitagabend eine glänzende verlaufene Kundgebung der Sozialdemokratie statt. Querft marschierte ein Fackelzug mit etwa 300 Teilnehmern durch die Straßen der Stadt. Im Anschluß daran hielt auf dem Marktplatz Genosse Brauer eine kurze Ansprache an die Massen. Darauf wurde noch eine Sanktungsgebung veranstaltet, die von annähernd 600 Personen besucht war. Das Referat des Genossen Dr. Zeigler wurde hier mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Auch der im Anschluß daran vorgeführte Wahlfilm fand starken Anhang.

Rum, Genossen, sorgt, daß die Saat aufsteht und am 24. April die sozialdemokratische Liste 1, Brauns-Ebering, auch in unserem reaktionären Bezirk den Sieg davonträgt.

Großmüchener Kundschau

Nach dem Stichtage vom 15. d. M. waren beim Arbeitssamt, Behrenfelde Querfurt, insgesamt 4027 männliche und 353 weibliche Personen als Arbeitsuchende gemeldet, wovon 3615 Unterfertigungsbeggen (3318 männliche und 297 weibliche). Stand am 1. April. 4444 Arbeitsuchende, hiervon 3511 Unterfertigungsempfänger. Mücheln hat zur Zeit 442 Wohlfahrtsbermerbeisole.

Faschismus greift dich an

Sozial-Journalist begehrt sich für faschistische Mismußl. Rechtsden.

Die „Deutsche Illustrierte“, eine nationale Bildungszeitung, die schon gegen die Konfuzierung des „Illustrierten Beobachters“ zu kämpfen hat, bemüht sich, die Nazis an Hochzeiten vorzuzugreifen zu überfallen, und drückt daher in Fortsetzung das Wort „Der Schweiß des Mannes“ ab, das „Kampfpolitiker“ (Major a. D. Dien) verfaßt hat, jenseits mehren Sozial-Journalisten, der auch allmählich die „Sozial-Zeitung“ mit seinen hamalen, inhaltlossten Wochenschriften beginnt.

In der Nr. 12 der „Deutschen Illustrierten“ vom 22. März findet sich in der 5. Fortsetzung folgende Schilderung:

„Und mer sich vom (Mischel, D. Red.) dabei entgegenseit, der soll nichtbegehrigen werden. Die Nazis ist ein Heiß nach seiner Aufsicht ist nicht, daher bedarf sie des gemäßigten Eintrichens der Weisheit, daß nur die Größe und die Macht des Staates auch das Glück des Einzelnen bedeutet.“

Jedes Mittel ist ihm dazu recht.

Auch das Mischel ist.

In irgendeinem Torte ist sozialistisch gewählt worden. Zwei Tage später wird es vor Zug und Zug von bewaffneten Faschisten umstellt. Alle wohlhabenden Männer werden von den Betten abgeholt und zusammengetrieben. Man bindet ihnen die Fäden unter den Knöcheln zu, dann läßt man ihnen mehrere Hüßel Mismußel ein und läßt sie innerhalb Stunden Lanfzeit in machen. In Hunderten von Dörfern ist so befahren worden.“

Nach dieser Art magt kaum jemand mehr antifaßchistisch zu stimmen.“

Angelehnt der besprochenen Wahlen, bei denen auch die deutschen Faschisten legal an die Macht kommen wollen, um ein abändertes Regiment zu errichten, bedarf es zu dieser Schilderung seines Kommentars.

Es genügt, faschistisch angeordneten Rohbern diese Sachkenntnis zum Lein zu geben. Vielleicht geht manchem, der noch auf die „Arbeiterpartei Hitlers“ seine Hoffnungen setzt, doch noch ein Seitenhieb auf.

verschiedenen Händlern Räder zu äußerst geringen Preisen anbot. Der Hauptabnehmer war der Handler B., der innerhalb eines halben Jahres von B. 15 Fahrräder kaufte. Nach den eigenen Befundungen des Kommissars sind seine Konten über 30 Mark über die Hälfte zu schätzeln. B. wurde nun wegen fortgesetzten Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, über 8 Monate Gefängnis. Nach Verhängung zum fünf Monaten soll seinen für den Rest der Strafe Strafaußsetzung auf drei Jahre unter der Voraussetzung guter Führung gewährt werden.

Kreis Jorgau

Faschisten eingeworfen

Nach dem Verfall der Nazis in Hamburg und Halle haben in vergangener Nacht einige Verlämpfer des Dritten Reiches bei dem Genossen Franke in einem großen Festhellen die Faschisten eingeworfen. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange.

Entworfene Einbrecher. Zwei 17-jährige Burschen, die hier mehrere Einbruchsbestehle verübt hatten, waren in Bad Köstritz gefangen worden. Es gelang ihnen jedoch, zu fliehen. Die Verfolgung, die sofort im Kreiswagen aufgenommen wurde, blieb erfolglos. In einer von ihnen hinterlassenen Aktentasche befanden sich Einbruchwerkzeuge.

„Sterbende Sozialdemokratie“ gründet neue Ortsgruppe

Wahlverrück. Hier sprachen in einer öffentlichen Versammlung der Sozialdemokratie der Landtagspräsident Genosse Wedel (Dresden) und der Parteisekretär Genosse Franke (Jorgau). Während der Genosse Wedel die großen politischen Gegenwartsaufgaben in einem fehr durchdringlichen Referat übertrug und zum Entschlußkampfe gegen den Faschismus aufrief, beschloß sich der Genosse Franke in Anknüpfung der Wählerischen Ausführungen mit dem Auf- und Ausbau der Parteiorganisation. Eine am gleichen Abend im Wohnraum angeordnete A.D. Versammlung konnte nicht stattfinden, da außer dem Referenten und dem Versammlungsleiter keine Besucher erschienen waren. Die Geschäftsstelle von Wahlverrück war dem Auf der Sozialdemokratie gefolgt. Nach Schluß der Versammlung meldeten sich 15 Versammlungsteilnehmer als Mitglieder der Partei an.

Kreis Liebenwerda

„Neue Kreiszeitung“ erscheint wieder

Das Liebenwerda. Der 4. Straßensaal des Reichsgerichts hat der Fackelzug der „Neuen Kreiszeitung“ wegen des gegen das Blatt gerichteten unermesslichen Verbotes im Gegendung zum Verrpräsidenten der Provinz Sachsen stattgegeben. Die Verbotsschrift endete mit Abschlus des Freitag.

Der Pfarrer und sein Dienstmädchen

Das ist die Frau im „Dritten Reich“

Großkündigung. Der Männergelangerein Großkündigung hatte am letzten Sonntag in der Pfarrer Trau die der Divigent des Vereines ist, ließ plötzlich sein ehemaliges Dienstmädchen auf dem von Besuchern gefüllten Tausaal durch Boten benachrichtigen, sie solle sich schnell den Saal verlassen. Das Mädchen — nebenher gesagt: von Heiligt und Aussehen nicht über — weigerte sich ganz entschieden, das zu tun und lehnte auch eine zweite Aufforderung des Boten ab. Schließlich wurde die Frau vollständig eingesperrt, und das Spindtürchen des Herrn Pfarrers, Wandel, eröffnete allen Aufsehenden, die Frau werde so lange nicht spielen, als sie zum Verlassen des Saales aufgefordert werden wird verlassen barie Darüber meinten die Fremden böse und verlangten ihr Gehl zurück. Der Pfarrer ließ aber nicht locker und schickte dem Mädchen

Am 20. April trat der Sommerfahrplan der Wächterschen Autolinie in Kraft. Der neue Fahrplan ist in sämtlichen Haltestellen einzusehen und außerdem werden vom Wagenführer und Kassierer Fahrpläne kostenlos verteilt. Der Fahrplan ändert sich nur unwesentlich, indem der Frühbus von 7.00 Uhr auf 7.15 Uhr, der spätere Bus von 7.45 Uhr auf 7.30 Uhr früh fährt.

In der Verbindungsstelle des Leibes am alten Arbeiterdenkmal wurden die Glieder von ungefähr 5 Meter Höhe gewaltig herausgerissen und verhängt. Da die Befestigungen schon älter geworden sind und der Stadt dadurch immer ganz erhebliche Reparaturkosten entstehen, hat der Magistrat zur gerichtlichen Verfolgung für die Rahnhaftmachung der Leiter eine Bewährung von 50 M. angesetzt.

Kreis Desslitzsch

Desslitzsch (Stadt)

Aufmarsch der Eisernen Front!

Heute abend 7 1/2 Uhr Sammeln auf dem Schützenplatz zur Wahldemonstration gegen Faschismus, für Demokratie.

Alle Partei-, Gewerkschafts- und Sportgenossen müssen pünktlich zur Stelle sein. Sorgt für Massenteilnahme!

Die Kampfleitung: Hämpe.

Eilenburg

Aber 30 Fahrräder gestohlen

Nach mehreren Beschuldigungen fand dieser Tage vor dem Gerichtspräsidenten Jorgau die Verurteilung des Fahrradwanders Wegener und des Händlers Zeit statt. Als sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres die Fahrraddiebstahl mehrten, war die Polizei sehr bemüht, den Täter zu finden. Um im Februar dieses Jahres gelang es, den Wegener zu fassen, und zwar dadurch, daß er bei

Sammeln Sie die Gutscheine von:

SUNLICHT SEIFE Doppelpaket 27 Pf. Würfel..... 23 Pf.	LUX SEIFENFLOCKEN Doppelpaket 45 Pf. Normalpaket 27 Pf.
VIM Die Putzfrau in der Dose Doppeldose 35 Pf. Normaldose 20 Pf.	SUMA Das moderne Waschmittel Originalpaket..... 36 Pf.

Atlantis die neue Toilette Seife zu 25 Pf.

00-SK15-19

SUNLICHT BESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN

Ein Wahlwindel der Nazis

Die Kundgebung der Volksbeauftragten vom November 1918 in Lüge und Wahrheit

Kurz vor der Wahl bringt das hiesige Nazi-Blatt einen angeblichen Aufruf der Volksbeauftragten vom 11. November 1918. Man will mit dem Abdruck dieses Dokuments beweisen, daß die Sozialdemokratie ihre Versprechungen nicht eingelöst habe. Damals sollen die Volksbeauftragten nämlich u. a. erklärt haben: Der Weltkrieg ist somit für die Zukunft gesiegt! Die englische Marine hat die rote Flagge gehißt! Die Weltrevolution marschiert! Der Kapitalismus gehört in Zukunft einer überwundenen Zeit an! Durch die Revolution tritt unser Volk in den Zustand einer wahren Freiheit, Schönheit und Würde!

In Wirklichkeit haben die Volksbeauftragten niemals solche Versprechungen herausgebracht. Die Kundgebung, die damals von Ebert, Haase, Landsberg, Scheidemann, Barth und Dittmann erlassen wurde, brachte Aufhebung des Besatzungszustandes, der Gefangenordnung und der Zensur und verbande darüber hinaus das all-

gemeine gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für alle geistig-reifen Körperchaften. In dem ungeheuren Wirrwarr, der damals durch den vom Kaiserreich verlorenen Krieg in Deutschland einsetzte, konnten nichtern denkende Männer wie Ebert und Haase auch gar nicht solche wahnwitzigen Versprechungen abgeben, wie die Nazis behaupten. Das geschieht selbst der „Kampf“ ein, denn er führt in demselben Artikel eine Auslassung von Heilmann an, der damals geschrieben haben soll, daß der siegreiche Entente-Kapitalismus eine sozialistische Republik in Deutschland gar nicht zulassen würde.

Die vom „Kampf“ gebrachte Kundgebung der Volksbeauftragten ist schon wiederholt als Schwindel entlarvt worden. Trotzdem bringen ihn die Nazis immer wieder. Wähler und Wählerinnen, gebt diesen skrupellosen Lügnern die verdiente Antwort und wählt am morgigen Sonntag die sozialdemokratische Liste 1 Braun-Severing.

den Sandlänger auf den Hals, der ihr den Vorschlag machte, das Weltrecht zu befehlen, da ja alle Lügen auf sie gerichtet seien. Jetzt habe der Herr sehr viel erreicht. Zu demselben Zeitpunkt ein Ueber einen derartigen Vorgang, in dessen Mittelpunkt ein Pärchen und ein ehemaliges Dienstmädchen des Herrn Pfarrers steht, kann man seine Meinung haben wie man will, aber eines kann man nicht übergehen, nämlich, daß vor aller Öffentlichkeit ein Dienstmädchen an den Pranger gestellt wird. Der Herr Herr Stauke ist als Magistratsbesitzer. So wie es diesem Mädchen erging, kann es jeden Tag im „Dritten Reich“ passieren, denn ein Pfarrer ist immerhin eine Respektsperson, vor der bedauerlicherweise Menschen den Kopf beugen, auch wenn sie in ihrem Recht sind. Gebt den „Ereignissen“ am 24. April die einzig richtige, schlagende Antwort.

Frauen, erhaltet Euch die Gleichberechtigung, indem Ihr Liste 1 wählt! Wählt Sozialdemokraten!

Neuerstellung des Sportplatzes

Wühlberg. Der Beschluß der Stadtratsordnenen, den Sportplatz neu herzustellen, ist am Montag bereits nachgekommen worden. Zunächst ist man damit beschäftigt, die Räume, die in der Verlängerung des bisherigen Sportplatzes liegen, zu entfernen und an andere Stelle zu legen. Mit dem Gleisbogen wird dann die Arbeit einsetzen und vorläufig 10 Mann Beschäftigung bringen. Weitere 10 Mann werden bei den weiteren Arbeiten eingestellt. Die Sportplatzanlage sieht zwei Fußballplätze vor. Umrahmt werden diese von einer Laufbahn. Auch werden Sprunggruben angelegt. Der damit neu hergestellte Platz dürfte, da seine Lage vom Verkehr unberührt bleibt, für jung und alt eine Erholungsstätte werden und hygienisch einwandfrei sein. — Gleichzeitig mit diesen Arbeiten haben auch am Straßenbau Vorarbeiten für einige Wochen Beschäftigung gefunden. Gebaut wird die Straße Weidenberg-Neudorf bis zum Schwärzer Weg.

Nazis und Kommunisten tören

Wühlberg. Auch die zweite Wahlversammlung der SPD am Mittwoch war ein voller Erfolg. Der Saal des Rathauses mit der ansehnlichen Saalstufe vermochte nicht allen Platz zu genügen. Parteiführer Pirig betonte sich in seiner Rede mit den einzelnen Parteien und sagte im besonderen den Nazis die bittersten Wahrheiten. Einige Mitglieder forderte er sofort ab. Als erster Diskussionsredner sprach ein Weberhofer Parte. Er forderte zum Verlassen des Saales auf, verließ mit seinem Anhang jedoch auf Ersuchen der Kommunisten. Mit Reichswehrleiter trat Kommunist Zeide auf den Plan. Die Genossin Pittig bezeichnete es als eine besondere Bezeichnung der Jugend, wenn ein solch junger Mann einer solchen Bezeichnung in dieser Weise entzogen ist. Am schloß sich wieder die Einheitsfront Hilman-Hilmer, Kommunisten und Nazis verließen nämlich den Saal. Eine größere Anzahl der Besucher blieb jedoch in der Versammlung, die in Ruhe nachts 11 Uhr auseinanderging.

Richtberg. Mit 60 Mann, und das bedeutet für unseren Ort viel, war die SPD-Versammlung im Rudolfsbühnen Saal besetzt. Genosse Greiner (Wühlberg) hielt das Referat und legte den Anwesenden die mittelalterliche Gefangenordnung vor Augen, um dann über die Wichtigkeit der Frauenwahl zu sprechen. Seine Ausführungen erregte die Genossin Pittig. Auch hier trieb ein Kommunistenbursche wie am Vortage seine Abwehrbewegungen. Genossin Pittig hatte es sich nicht nehmen lassen, auch hier zu sprechen. Die Kommunisten zogen wieder los. Die scharfe Forderung des Referenten wie auch die Worte des Veranlassungsetzters Genossin Zeide fanden bei den Versammlungsteilnehmern lebhaften Anklang.



Zu Hitler übergelaufen

Geständnis eines Kommunistenblattes.

Der „Kämpfer“, das Chemnitzer Kommunistenorgan, gibt ganz offen zu, daß kommunistische Wähler am 10. April in das faschistische Lager übergelaufen sind. Er schreibt:

„Es wäre falsch, dabei zu übersehen, daß in unserem Wahlkreis Chemnitz-Zwickau, vor allem in Chemnitz, Plauen und Zwickau, das Amoschieren der Nazistimmen ohne Zweifel darauf zurückzuführen ist, daß die Kreise des Proletariats, die den Stimmungen der revolutionären Ungebulb verfallen sind, diesmal Hitler gewählt haben und damit glauben, die revolutionäre Kritik zu beschleunigen.“

Dieses Eingeständnis verdient festgehalten zu werden. Wähler der arbeitenden Bevölkerung! Gebt diesen kommunistischen Verrätern die gebührende Antwort!

Wählt Liste 1 Braun-Severing!

Arbeitsloser, wen wählst Du...?

Arbeitsloser, hast Du Dir mal überlegt, Wer Schuld an Deinem Unglück trägt? Erst hat das Gefindel zum Weltkrieg gehetzt, Und in der Heimat heimlich geschwätzt, Als Euch Schwärmel und Granaten zertrifften, Da haben die Herren Baden geflüstert, Sie wurden rund, begitert und dich, Und Ihr kamt mit geschloffenen Gliedern zurück! Dann neuzehnjährig — sie wurden ganz klein, Und frohen in alle Höher hinein! Das ist vorbei nun, sie kamen zurück, Als Kasatten der Republik, Sie hetzen und wühlten und bliesen sich auf, Und so nahm das Unglück denn seinen Lauf, Was immer geschah, um bornärrt zu kommen, Sie haben's zum Anlaß von Dese genommen, Sie sahen daneben und höhnten und schrien, Ihr mühtet die Karte nach oben ziehn, Sie warfen Euch Knüppel zwischen die Beine, Sie schoben und schächterten, jedem das Seine! Sie haben Euch in den Tred getreten, Und haben nur Hohn jezt, meckr's Euch, Proleten! Der Hirt, der Liebhaber der Gelbbänen, Vergießt die giftigsten Stimmengetränken, Er ist der Genbarner der Reaktion, Ein Vrielenburger mit Zuckeloh! Ob Eugenberger, Hiltler, ob Ringelbein, Sie sind Deine Feinde, jezt wählst Dich frei! Schlag die Verräter, wähl' Deine Partei! Und Deine Partei kann nur allein Diejenige Brauns und Severings jezt! — Ein Mann Deiner Klasse —! Prolet hab' Vertrauen, Er führt Dich zum Siege, er, Otto Braun!

SPD. Wegbereiter für den Faschismus

Ein lehrreiches Beispiel.

Die SPD bekreuzt es aber mit wenigstens so überstoch, daß ein großer Teil ihrer Anhänger bei der Reichspräsidentenwahl zu Hitler übergeschwenkt ist. Wer aber die immer deutlicher sich zeigende Weltgemeinschaft der beiden radikalen Parteien der Rechten und der Linken beobachtet hat, der wußte, daß es einmal so kommen wird. Der Prozeß ist noch nicht beendet, und so ist zu befürchten, daß Hitler und mit ihm die Reaktion Erbe der zerfallenen kommunistischen Partei Deutschlands sein werden, wenn es uns nicht noch gelingt, die Arbeiterkraft, soweit sie sich Klassenbewußt nicht und für die Rechte ihrer eigenen Klasse zu kämpfen versteht, zur Jahre der Sozialdemokratischen Partei herüberzugleichen.

Wohin die stupide und auch uneheliche Agitation der SPD, die ihren Hauptstoß bewußt immer gegen die Sozialdemokratische Partei führt, schließlich einmal hinführt, das zeigt mit frappierender Deutlichkeit der Ausgang einer Gemeinderatswahl in einem klein städtischen Ort.

Am Sonntag fand in Geraberg (Kreis Arnstadt) Gemeinderatswahl statt. Geraberg ist ein vollständig kommunistischer Ortsgemeinde. Alle elf Gemeinderatsmitglieder waren Kommunisten. Die Sozialdemokraten wurden auf alle erdenkliche Weise terrorisiert. Sie konnten keine Versammlungen in diesem Ort abhalten. Jezt haben die Nationalsozialisten auf einen Dieb von den elf Gemeinderatsmitgliedern fünf erobert. Bei einem Saar hätte diese bisher reiflos kommunistische Gemeinde eine faschistische Gemeinderatsmehrheit erhalten.

Das ist wieder ein Beweis dafür, wie sehr die Kommunisten Wegbereiter des Faschismus sind. Von der Maßlosigkeit eines Hilman ist gar größere Maßlosigkeit eines Hitler nur ein feiner Schritt. Es wird dies zur Wirklichkeit, daß da, wo dem Faschismus ein Einbruch ins proletarische Lager gelingt, es auf dem kommunistischen Hügel geschieht. Deshalb, wer für die Kommunisten ist, hilft dem Faschismus! Das gilt es auch am Sonntag bei der Preußenwahl zu bedenken, wo jede Stimme für die Liste 1 Braun-Severing abzugeben ist.

Berichtsmäßig für Politik, Revolution, Proben und Sport: Ernst Sepp; für Kultur, Sozialismus und Kommunistenpolitik: Wilhelm Reipert; beide in Halle. — Berichtsmäßig für den Bauwesen: Walter Hähnel; Halle. — Preis und Verlag: Politische Druckerei-Gesellschaft mbH, Halle. Nr. Postfach 6

Mai-Festnummer

An unsere verehrten Inserenten!
Die Ausgabe unserer Zeitung für den 1. Mai erscheint auch in diesem Jahre wieder in besonderer künstlerischer Aufmachung als

Festschrift

Da diese Festzeitung stets mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen, aber auch in verstärkter Auflage als Werbeschrift verbreitet wird, deren Bedeutung um so höher ist, als sie dieses Mal am Sonnabend für den Sonntag erscheint, dürfen insbesondere auch Inserentente Wirkung versprechen, um so mehr, als das Volksblatt immer mehr und mehr das alleinige Sprachrohr der Arbeiter, Angestellten und Beamten im hiesigen Bezirk wird.

Inserenten, die diese günstige Gelegenheit zur Werbung benutzen wollen, bitten wir, uns schon jetzt ihre geschätzten Inseraten-Aufträge, die wir zur vollsten Zufriedenheit ausführen werden, zu reservieren. — Verlangen Sie bitte Vertreterbesuch.

Verlag Volksblatt

Billig wie noch nie aber gut wie schon immer

bringen wir Anfang nächster Woche in bekannt größter Auswahl Teppiche, Steppdecken, Gardinen

Auf unserer letzten Einkaufsreise hatten wir Gelegenheit, in Gemeinschaft mit über 400 gleichartigen Firmen große Posten Teppiche, Steppdecken und Gardinen zu besonders billigen Ausnahmepreisen einzukaufen. Es ist uns dadurch möglich, unserer verehrten Kundschaft

ganz überragende große Vorteile

beim Einkauf für das Pfingstfest zu bieten. Unser nächstes Preisangebot sowie die Auslagen im großen Lichthof und in unseren Schauwänden werden Ihnen in überzeugender Weise die besondere Preiswürdigkeit dieser Angebote beweisen.

DOBKOWITZ Leuna

Das altbewährte Großkaufhaus für Qualitätswaren zu niedrigsten Tagespreisen

KPD. stellt sich schützend vor Hitler

Neue Serkierung im kommunistischen Lager

Mit der KPD und ihren Anhängern, „Kampfbund für den Faschismus“, „Kommunistischer Jugendverband“, „Kampfbundjugend“, und wie sie alle heißen, geht es ständig bergab. Ueber diese Zustände hilft alles Geschrei der Parteipresse nicht hinweg. Rein Wunder auch, denn in dieser Partei herrscht ein Durcheinander, das aller Deutlichkeit spottet. Einer traut dem andern nicht, und keine jemand wagt, auch nur im geringsten etwas von der jeweiligen Moskauer „Linie“ abzuweichen oder auch nur ein Wort davon zu äußern, ist er sofort ein „Lump“, „Schuft“, „Verräter“, „Renegat“ und dergleichen. Er wird dann entweder sofort oder bei der allerersten Gelegenheit aus der Partei hinausgeschickt. So war es früher, so ist es heute noch, ja heute noch mehr als je zuvor. Angebildert von solchen Treiben haben die anständigen Elemente längst dieser korrupten Partei den Rücken gekehrt. Und wenn die Mitglieder, die hinter dieser Parteilinie noch herlaufen, nur einen einzigen Blick hinter die kommunistischen Kulissen tun könnten, würden auch sie die Nase voll haben von der KPD.

Wer, angeekelt von dieser Partekorruption, nicht von selbst aus dieser Partei abscheidet, der kann — sofern er sich nicht willenslos seine Meinung von der „Zentrale“ vorzeichnen läßt — damit rechnen, daß er das „Ringen“ lernt, d. h., daß er aus der Partei hinausgeschoben wird. In Berlin hat man gerade in diesen Tagen Ausschläge zu Hunderten verurteilt. Wie man in der kommunistischen Presse schreibt, soll diese „Fliegeri“ nach dem 24. April verstärkt fortgesetzt werden. In Halle rührt es neuerdings wieder mächtig in der kommunistischen Jugend. Dort haben, wie es in der Sprache des „Klassenkampfes“ heißt, „partei-feindliche Elemente“ in der letzten Zeit „Serkiungsbestrebungen“ hineinzutragen versucht. Man habe diese Elemente aber „entlarvt“ und aus der KPD und der KPDJ ausgeschlossen. Es handelt sich dabei, wie der „Klassenkampf“ kürzlich unter seiner heftigen Anstiftung „Ausfluß aus Partei und KPDJ“ schrieb, u. a. um folgende jüngsten Kommunisten: Arthur Lobler (KPD), Willi Schmidt (KPD), Wagandt (KPD), Georg Weig (KPD), Kurt Werner (KPD), Kurt Gerlach, Oscar Grau (KPD), Walter Jiegenhorn (KPD). Erzbomb man damit das Haupt dieser Gegenbewegung aus der Partei entfernte, treffen die Serkiungsbestrebungen in mer w eiter

um sich. Schon hat sich eine neue kommunistische Jugendgruppe aufgelöst, die den Teilnehmern den schärfsten Kampf angelegt hat. Sie findet auch Unterstützung bei einer ganzen Anzahl erwachsener, in der KPD organisierter Mitglieder. Es ist bereits die schönste Keilerei im Gange und die Verkleinerung der KPD, hat alle Hände voll zu tun, um dieser Bewegung Herr zu werden. Neue Ausschläge stehen bevor.

Der Kampf gegen den Faschismus

steht bei dieser Auseinandersetzung in vorderster Linie. Die rebellierenden Jungkommunisten lehnen die offizielle Parteiparole, daß der „Sozialfaschismus“ (also die KPD) der „Hauptfeind“ sei, ab und sind der Meinung, der Hauptfeind ist der Hitlerfaschismus. In Erkennung dieser richtigen politischen Tatsache haben sie verurteilt, gemeinsam mit der Eisernen Front gegen die Polenkreuzer anzutreten.

Damit war aber die KPD-Beziehung nicht einverstanden, sie stellte sich schützend vor Hitler und seine Trabanten. Sie verbot den Jungkommunisten eine Fühlungnahme mit der Eisernen Front. Damit ist auf neue erwiefen, daß die KPD einen ernstlichen Kampf gegen die Hitlerfaschisten, weil es ihr nicht gelang, die Massenfront der Sozialdemokratischen Partei einzubringen. Und dies trotz aller „Entlarvungen“, trotz allen Geschreis von den „sozialfaschistischen Verrätern“ und dergleichen. Stattdessen sieht die KPD, von Druck in ihrem eigenen Lager, den Zerfall ihrer eigenen Reihen. Sie hat anscheinend auch Angst vor der Aufklärung, wenn ihre Anhänger mit der Eisernen Front in Berührung gekommen wäre.

Fest steht jedenfalls, daß die KPD, Hitler wieder einmal einen Vorendentschluß gestiftet hat. Die Leutnant dafür wird sie am nächsten Sonntag zur Breitenmühl erhalten. Die Arbeiter, die Hitler als ihren schlimmsten Feind abzeichnen, müssen sich auch gegen die Verbündeten Hitlers wenden, also auch gegen die kommunistische Partei. Als einzige Partei, die den Hitlerfaschismus energisch und mit aller Kraft bekämpft, kommt nur die Sozialdemokratische Partei in Frage. Für diese gilt es am Sonntag reiflos einzutreten.

Ihre Liste ist Nr. 1: Braun-Sebering!

Bekanntgabe der Wahlergebnisse im Rundfunk

Am Sonntag, dem 24. April, wird die Funkstunde anläßlich der Bekanntmachung in Dresden, Bayern, Nürnberg und Anhalt und der Bürgerparlamenten in Danzig wiederum einen Sonderdienst einrichten, der um 19 Uhr beginnt und bis zu den vorläufigen amtlichen Wahlergebnissen in der Nacht vom 24. zum 25. April fortgesetzt wird.

Dieser Dienst wird länger dauern als die Bekanntgaben der Wahlergebnisse am 13. März und 10. April, weil die genannten Rundfunkanstalten infolge der zahlreichen Wahlprüfungen und Störungen wesentlich unangenehmer und schwieriger sein werden. Wie bisher, wird der Dienst durch die Nachrichtenredaktion der deutschen Rundfunkgesellschaften der „Drablonen Dienst“, ausgearbeitet, von dem Berliner Mikrophon bekanntgegeben und von allen deutschen Sendern übernommen werden.

Der Sonderdienst wird wieder mit einem Bericht über den Verlauf des Wahltages sowie mit einer Darstellung der in diesem Falle weit verwickelten Verhältnisse beginnen. Die Vergleichswerte werden den Wahlergebnissen der Reichstagswahl vom September 1930 entnommen, soweit nicht, z. B. in Hamburg, inzwischen schon neue Wahlen stattgefunden haben.

Ein lebender Leichnam

Kragen wird der DDP der Welt gegeben.

Der rote Kragen macht sich frei, allein die Deutsche Volkspartei! Das war die Parole, mit der die DDP, in den Wahlkampf 1930 ging. Eine Parole, die die Nazis netzlos machen konnte, denn die haben ja auch das gleiche Ziel, den Marxismus niederzurufen. Aber in der Volkspartei hat sich nun schon seit langem das Gefühl wachend, daß einst auch den Nazis Füßchen werden. Wo merkt man heute noch etwas von den Reitergesprächen? Klägliche Reste jagen in den Breitenkampf. Seit der einzige Kopf den diese Partei je gehabt hat, Stresemann, tot ist und vor allem seit die Schwereindustrie ihre Millionen den schancenreicheren Nazis zugegeben hat, hat die Partei ihre Existenzberechtigung völlig verloren. Das weitere wird sich morgen finden. Die bekanntmachende Rede der DDP, hielten gestern endlich auch eine Verammlung ab — ihre einzige zur Breitenmühl. Hinter sich ist schon dem Reich nach einem hundsmiserablen Einbruch, so

Wir besuchen am Sonntag den „Volkspart“

konnte man erst recht in den Referaten nicht entdecken, was irgendwo die Existenz der DDP, rechtfertigte. Der Spitzenanführer unseres Wahlkreises, Eidenreich, fand nicht den Mut, sich gegen die Nazis auszusprechen, im Gegenteil, er hat michschändlich eine letzte Wähler zu ihnen verschickt. Weiterhin wurde dann noch der „Hauptmann a. D.“ Mathy präsentiert. Gatten noch mehrlich die Nazis deren zwei Hauptmänner (oder sagt man Hauptleute) vorgeführt und so konnte die Volkspartei nicht umhin, es gleich nachzumachen.

Was rote Ketten sprengen“, wer will, die Volkspartei hat dazu selber nicht mehr die Kraft!

Ku Tode gestürzt

Schwerer Autounfallmord auf der Werfberger Straße.

Heute früh gegen 8 Uhr ereignete sich vor dem Hause Werfberger Straße 102a ein schwerer Autounfall. Ein Kraftwagen und ein Motorrad stießen mit solcher Wucht zusammen, daß der Motorradfahrer in hohem Flegen aus dem Straßenpflaster fiel. Er lag sich durch den Sturz einen so schweren Schädelbruch an, daß er bereits auf dem Transport zum Krankenhaus verunglückt ist. Es handelt sich um den Wertungsmacher Johannes Müller aus Werfberg, Damselstraße 34. Die Polizei ist noch an der Arbeit, die recht schwierige Schuldfrage zu klären.

Raubüberfall aufgefährt

Im Februar vorigen Jahres verübten maskierte Räuber einen Raubüberfall auf das Büro eines Buchhändlers in der Königstraße. Die amnestierten beiden Frauen bewohnten außerordentliche Geistesgegenwart und Tatkraft und brachten es fertig, den Räubern die bereits geraubte Kasse wieder zu entreißen. In einem Kraftwagen entkommen sie aber. Jetzt ist es gelungen, diese bis heute vermisste Angelegenheit dahin zu klären, daß die Täter durch Inzidenzbeobachtung ermittelt werden konnten. Es sind dieselben, die feinerseits den Raubüberfall auf eine Kassenbotin am Werttraubenriedhof verübten.

Keine Entzage

Am Montag brachte der „Kampfbund“ in Hefenaufmachung die Nachricht, daß man im Hause des sozialdemokratischen Gemeindevorsteher's Krenz in Hoffsch ein Leiches und ein schweres Machinengeheiß der Eisernen Front gefunden habe. Das nähere Ergebnis der polizeilichen Untersuchungen wollte er am anderen Tag seinen Lesern bekanntgeben. Bis heute ist jedoch keine solche Nachricht erfolgt. Wir fragen deshalb beim „Kampfbund“, wie es mit den zwei „Machinengeheißern der Eisernen Front“ steht.

Kriegertwaisen

In einer überfüllten öffentlichen Wahlversammlung in Gerdeht, in der der Reichstagsabgeordnete Dr. Bierendorff sprach, registrierte eine Kriegertwaise zu Beginn der Rede folgende Gedanken:

Wir sind die Kinder der „eisernen Zeit“.

Wir haben genug vom Krieg und vom Streit und selbigen Aufsteckpuppen.

Rindeln — das haben wir niemals gefannt.

Und lag nur der Hunger in Schlaf, Weil Vater im Schützengraben stand In fallen für Kaiser und Vaterland, — Wenn's grade ihn mal traf.

Unter Anderem war der Heldentod

Unter Wärendbuch — Extrablätter, Unfre Lederbüchlein — das Kartendret Und Wilhelm unter „Retter“.

— Und kam eines Tages ein Telegramm,

— Wenn der Vater schon lang nicht geschrieben —, Dann zog sich die Mutter das Schwärze an Und wir waren kriegshinterblieben.

Wir lernten Geschichte und Revolution

Am eigenen Leibe erfahren, Wir schwielen für Gelder der Inflation, Die später keine mehr waren.

Wir spüren noch heute auf Schritt und Tritt

Unser herrlichen Zeiten Verdamnis! Und ruft Ihr jetzt: Hitler! — Wir machen nicht mit!

Denn wir haben ein gutes Gedächtnis . . .

Arbeiter-Entlassungen bei der Reichspost

Anfolge der Wirtschaftskrise hat nun auch die Reichspost größere Entlassungen vorgenommen. So sind von den etwa 650 Telegramm- und Fernschreiber im Direktionsbezirk Halle in den letzten Wochen 110 Mann entlassen worden. Dabei hat die Rettung der Reichspost in Abrechnung der beschriebenen Maßnahmen auch auf Arbeiter zurückgegriffen, die sich anscheinend irgendeiner einmal missglückten gemacht haben und die man bei dieser Gelegenheit mit loslassen wollte. Doch der Arbeiter war damit nicht einverstanden und so flagten die betreffenden Arbeiter vor dem Arbeitsgericht. Bei den Verhandlungen zeigte sich, daß es sich teils um Leute handelt, die bereits bis zu zwölf Jahren im Dienste der Reichspost arbeiten und Familienväter sind mit bis sechs Kindern. Auf der anderen Seite will die Post die sogenannten Jungbauhandwerker, d. h. junge Leute von 16 bis 19 Jahren, im Dienst behalten. Anfechtung erblüht aber auch das Arbeitsgericht in der Entlassung der Familienväter eine unbillige Härte, denn es gab den klagenden Arbeitern auf, zum nächsten Termin Jungbauhandwerker zu benennen, deren Entlassung keine so große Härte bedeutet als in den vorliegenden Fällen.

Wähler! Achtet auf Wähltag auf eure Wohnungen!

Samstagabendredner werden wieder auftreten! Zweckdienliche Nachrichten über wichtige Personen sofort an den nächsten Parteibeamten oder fernmündlich an das 2. Kreimittelkommissariat, Polizeipräsidium, Ganssack 328 oder 333.

Himmelfahrt-Sonderzug nach Potsdam. Zu Himmelfahrt wird von Halle nach Wipperfurth-Werder-Potsdam ein Sonderzug 3. Klasse verkehren. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt ab Halle 6.20 RM. Vorgehen ist u. a. eine Dampfperle von Werder nach Potsdam und Hanthe.

Untersuchung des Schnellkraftwagenverkehrs Halle — Werfberg. Die Werfberger Ueberlandbahnen geben im Ansehungteil bekannt, daß die Schnellkraftfahrline Halle — Werfberg — Leuna vom 27. April bis 15. Juni eingestellt wird.

Wahlkämpfer. Gute zum letztenmal „Was der Wahlkampf“, Ausgabe von Hans Jäger. Seine nachmittags 4 Uhr Sonntag Schluß mit seiner Herausgeberin, Sonntag 2 Uhr Saubere Schluß, 4 Uhr „Arbeiter“, 8 Uhr „Berliner“.

Polizeigericht. Sonntag nachmittags 4 Uhr Konzert des großen Soubrettes unter Leitung von Bruno Fick.

Letzte Nachrichten

Nazis überfallen Otto Weis

OTTO. KÖLN, 23. April. Als der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Weis und der Kölner Polizeipräsident Baunack gestern Abend ein Lokal besuchten wollten, wurden sie von Nationalsozialisten angegriffen. Einer der Angreifer schlug den Abgeordneten Weis mit der Faust ins Gesicht. Polizeipräsident Baunack, der die Angreifer bezähmen wollte, wurde gleichfalls tätlich angegriffen. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Sey schlug dem Polizeipräsidenten eine Weinflasche über den Kopf. Ein Kellner wurde ebenfalls tätlich geschlagen. Das Ueberfallkommando nahm 7 Nationalsozialisten fest, darunter den Reichstagsabgeordneten Dr. Sey.

Keine Experimente beim Waschen!

Das seit 25 Jahren bewährte Persil bleibt immer unverändert in Güte und Leistung, aber im Preise hält es Schritt mit der Zeit, denn: **Nur 36 Pfennig kostet das Normalpaket und nur 63 Pfennig kostet das große Doppelpaket!**



Jhr treuer Helfer allezeit!

Bei jedem Doppelpaket sparen Sie 4 Pfennig extra, das ist Ihr Nutzen, den müssen Sie wahrnehmen!

Das R und O der Persilmarken heißt Persil.



Niemals wieder deutsche Menschen dritter Klasse!

Wo grüßt Schmarwenzel an den Aufschlaglinien, an Scheunentoren, an Zäunen und Zerkleppungsanlagen: Preußen muß immer preußisch werden! Die Nazis fordern es. Mit ihm in Arm die Deutschnationalen, die Stahlmänner, die Volksparteiler, die Wirtschaftsparteiler — sie alle, die gegen die Weimarer Koalition anrennen.

Wie war es denn, als Preußen preußisch war? Die jüngere Generation, die schon vierzehn Jahrgänge für die Agitationen stellt, und den Frauen, die damals kein Wahrgeld haben, muß man es schon sagen. All diese Millionen haben keine neue Erinnerung an die Zeiten, als Preußen preußisch war. Sie sind nicht aus eigener Erfahrung, daß damals 85 Proz. der Bevölkerung praktisch kein Wahrgeld besaßen. Sie hatten nicht zu zahlen, nichts zu bestimmen. Sie hatten nur gehorcht, Steuern zu zahlen und das Maul zu halten.

Dann wurde „gemäß“, als Preußen preußisch war. Aber viel effizienter durch Wahlmänner nach der Steuerleistung, die Steuerklasse, die ein Dorf oder ein städtischer Wahlbezirk aufbrachte, wurde geteilt. Wer das erste Drittel zahlte, gehörte zur ersten Wahlklasse, wer das zweite Drittel abgabte, zur zweiten Klasse, der Rest wurde in die dritte Klasse getrieben. Im Durchschnitt des Landes entfielen auf diese Weise von je 100 Wahlberechtigten

3,28 auf die 1. Klasse
12,17 auf die 2. Klasse
84,57 auf die 3. Klasse

Ein Wähler der ersten Klasse hatte somit fünfundsiebzigmal soviel Wahrgeld wie ein Wähler der

zweiten. Ein Wähler der zweiten Klasse siebenmal soviel Wahrgeld wie der Drittklassiker.

Wie ging die Wahl vor sich? Die Wähler eines Urwahlbezirks traten in einem Saal zusammen und „wählten“ einen Wahlmann. Das heißt, sie traten vor den Tisch der Wahlleitung und nannten öffentlich seinen Namen.

Die Wahlmänner des Kreises — mehrere hundert — kamen zwei Wochen später in einem Saal zusammen, traten einzeln an den Tisch der Wahlleitung und nannten öffentlich den Namen des Kandidaten, den sie zum Abgeordneten für die „Landtagskammer“ bestimmten, wo das preussische Abgeordnetenhaus damals hießlich genannt wurde, ferneramen soviel Kandidaten „gewählt“ wurden.

Die erste Klasse hatte genau soviel Wahlmänner zu ernennen wie die zweite und diese soviel wie die dritte. Die erste und die zweite Klasse — die Besitzenden — hatten daher stets doppelt soviel Macht wie die dritte des Mittelstandes und der Besitzlosen. Auch wenn die Wähler der dritten Klasse einzeln kamen, konnten sie nur die Hälfte der Wahlmänner der ersten beiden Klassen aufbringen. Sie stellten stets unter den Tisch.

Da die dritte Klasse, die 85 Proz. der Wahlberechtigten niemals etwas erreichen konnten, war die Wahlbeteiligung äußerst schwach. Mehr als ein Drittel ging nicht zur Wahl. Oft und an vielen Orten sank die Ziffer sogar auf 14 bis 16 Proz. Die Großbauern und die Großgründer dagegen riefen sich vor Freude ständig die feinen geglätteten Hände. Sie stellten stets mit mindestens zwei Dritteln Mehrheit die Staatsmacht in Händen in all den Jahrzehnten, als Preußen preußisch war...

Nazi-Freunde!

In Lachen veranstalteten die Nazis dieser Tage einen kläglichen Umzug. Daran beteiligten sich nach einer Feststellung eines Lachener Blattes u. a. die Proletarier: der Sohn des Herrn Krupp von Bohlen-Halbach, der Sohn des Herrn Generaldirektors Bischoff, der Sohn des Herrn Generaldirektors Honigmann. Gefehlt hat nur ein Hohenzollern-Sproßling, und auch Lachen hätte endgültig erfahren, auf sich hat der Nazi-Arbeiterpartei was sich hat.

Hitler? — Weiches Wachs! Otto Braun? — Willensstärker!

In Nr. 60 der „Täglichen Rundschau“, dem Organ des Christlich-sozialen Volksdienstes, stellt der Reichstagsabgeordnete Professor Strathmann folgende Brognote über den Ausgang des am 24. April entschiedenen „Kampfes um Preußen“:

„Kann ein halbwegs nüchternen Politiker glauben, daß ein Mann von der Willensstärke und politischen Befähigung Otto Brauns, dem gegenüber Hitler behagliches weiches Wachs ist, sich durch die Wahlkrise verfallen ließe und seine Machtposition aufgab? Hier handelt es sich nicht um moralische oder gefühlsmäßige Bewertungen, sondern darum, sich klar zu werden über das Wahrscheinliche. Es müßte merkwürdig zugehen, wenn Otto Braun nicht Mittel und Wege fände, seine Herrschaftstellung in Preußen zu behaupten. Dann wird ein Kampf auf Tod und Leben zwischen Braun und Hitler bestehen. In diesem Kampf wird Braun siegen. Denn er ist ein Willensstärker, im Denken nüchtern und hat die reale Realität.“

So urteilt ein Gegner Otto Brauns über Preußens Ministerpräsident. Darum wählen wir ihn mit Eifer!

Mooney nicht begnadigt Lebenslang im Zuchthaus!

New York, 22. April. (Eigenbericht.) Die lang erwartete Entscheidung des kalifornischen Gouverneurs Rolf lehnt die Begnadigung des Arbeiterführers Mooney ab. In dem langatmigen Dokument unterzeichnet der Gouverneur seine Überzeugung von Mooneys Schuld und verweist wiederum auf die später zu überprüfenden Aussagen des meineligen Hauptzeugen Macdonald. Die lebenslängliche Zuchthausstrafe Mooneys wird also aufrechterhalten. In der Arbeiterbewegung wird diese Entscheidung sehr kritisch aufgenommen. Der Sozialistenführer Norman Thomas sieht in dieser Ablehnung ein Zeichen für die politische Schwäche der amerikanischen Arbeiterkraft. Arbeitslosenemonstrationen in New York und Philadelphia wurden von der Polizei brutal zum Schweigen gebracht. Es gab zahlreiche Verwundete, darunter auch Frauen und Kinder. Vor den Rathhäusern spielten sich wilde Szenen ab.

Nachwählerfolg der Arbeiterpartei

London, 22. April. (Eigenbericht.) In Balesfield wurde der frühere Gesundheitsminister der Arbeiterregierung, Arthur Greenwood, in einer Wahlkampagne im Parlament gewählt. Das Mandat wurde von den Konventionen erobert.

Börsen, Märkte und Handel Berliner Getreidebörse vom 22. April

Wieder fester
An der Berliner Getreidebörse war am Freitag die Stimmung für Weizen wieder fester. Das Angebot hat sich vermindert. Da ausreichend Nachfrage besteht, sind die Weizenmärkte nun, konnten die Preise für Weizen um 1/16 Mark ansteigen. Auch am Mittwoch der Getreidebörse ergaben sich Verkaufsbelegungen bis zu 2 Mark. Zum Vergleich hierzu sind Angaben weiter unten. Die Weizenpreise sind für den Moment fest. Die Weizenpreise der Weizenmärkte sind für den Moment fest. Die Weizenpreise der Weizenmärkte sind für den Moment fest.

21. April		22. April	
(ab mittlere Station in Mark)			
Weizen	261-263	262-264	
Wheat	128-130	128-130	
Stärke	190-195	190-194	
Getreide	128-130	128-130	
Getreide	109-113	109-113	
Getreide	117-120	117-120	

Deutscher Getreide- und Futtermittelmarkt. Weizen: Mai 272,50-274,00 (Berliner 272,50), Juni 272,50-274,00 (Berliner 272,50), September 272,50-274,00 (Berliner 272,50), Dezember 272,50-274,00 (Berliner 272,50), März 272,50-274,00 (Berliner 272,50).

Berliner Viechmarkt

Auf dem Viechmarkt und Schlachtmarkt, die gewöhnlich bedingt waren, und wo sich höchstenfalls noch ein paar gute Schweine und ein paar gute Kälber finden konnten, konnten die letzten Notierungen beobachtet werden. Dieses Mal war sich die Erwartung auf den Viechmarkt, so die Preise zum Teil niedriger. Auf dem Schlachtmarkt war das Angebot nicht ungewöhnlich.
Schweine: Schweine (a) ab 200 Pfund — (1), b) 200-250 Pfund 27-28 (1-2), c) 250-300 Pfund 26-27 (3-4), d) 300-350 Pfund 25-26 (5-6), e) 350-400 Pfund 24-25 (7-8), f) 400-450 Pfund 23-24 (9-10), g) 450-500 Pfund 22-23 (11-12), h) 500-550 Pfund 21-22 (13-14), i) 550-600 Pfund 20-21 (15-16), j) 600-650 Pfund 19-20 (17-18), k) 650-700 Pfund 18-19 (19-20), l) 700-750 Pfund 17-18 (21-22), m) 750-800 Pfund 16-17 (23-24), n) 800-850 Pfund 15-16 (25-26), o) 850-900 Pfund 14-15 (27-28), p) 900-950 Pfund 13-14 (29-30), q) 950-1000 Pfund 12-13 (31-32).

Die Nachtschikanen der SPD.

Erfolgreicher Kampf

Der letzte Wochen führte Kampf um eine Verringerung der Nachtschichten und einen Nachtzuschlag für die Betriebe hat jetzt durchgehend zu einem Erfolg geführt. Die beteiligten Reichsminister liegt ein im Reichsarbeitsministerium ausgearbeiteter Vorschlag vor, der sich in der Hauptsache an die Anträge der Sozialdemokratie anlehnt. Nach dieser Verordnung soll der Nachtschicht um 25 Proz. zuzüglich werden. Auch in den Fällen, wo für das laufende Jahr neue Verträge abgeschlossen sind, ist es möglich, durch die Nachtschichtämter eine Nachprüfung der Verträge vorzunehmen

zu lassen. Außerdem sieht der Verordnungsentwurf eine Nachtzuschlag vor, der sich besonders auf solche Fälle erstreckt, wo der Arbeiter nicht durch eigene Schuld, also nicht durch schlechte Wirtschaft usw. mit der Nachtschicht in Kontakt gekommen ist.

Die Frage der Nachtzuschlagsämter steht, gegen die sich die Kritik der Öffentlichkeit in der letzten Zeit stark gemacht hat, bleibt offen. Es ist zu erwarten, daß eine zufriedenstellende Regelung gefunden wird.

Die neue Verordnung wird den Räumern eine starke Entlastung bringen. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß es die Sozialdemokraten waren, die sich hier mit aller Energie für die Interessen der Räumern einsetzten.

Renner über das faschistische System

In einer Schrift über den Staatsgedanken des Faschismus schreibt der Berliner Staatswissenschaftler Professor Dr. Ludwig Rennhard:

„Ein ganz funktionierendes Parlamentarismus ist einmütig gelehrt, das faschistische System zu zerschlagen. In der parlamentarischen Demokratie ist die parlamentarische Demokratie als die schlechteste, und in der schlechtesten funktionierenden Demokratie ist die schlechteste, und in der schlechtesten funktionierenden Demokratie ist die schlechteste.“

Ludwig Rennhard ist der Verfasser des bekannten Buches über den Eugen-Berg-Plan, ein Anhänger Eugen-Bergs und ein persönlicher Verehrer Mussolinis, also ein Mann, dem nichts ferner steht als die Sozialdemokratie. Der preussische Landtag hat bis jetzt über eine arbeitsfähige republikanische Mehrheit verfügt, die unbeeinträchtigt hinter dem Kabinett Braun-Severing stand. Das soll auch im neuen Landtag so sein!

Leichtenwagenbremsen Hugenberg

Anfang April sprach der deutschnationale Kamerader von Oldenburg-Januschew in Preußen-Holland (Ostpreußen) über das, was die Deutschnationalen nach den Preußenwahlen zu tun hätten. Nach seiner Auffassung muß die deutschnationale Fraktion so stark sein, daß sie die Diktatur der Nationalsozialisten verhindert. Dazu führte er wörtlich aus:

„Ich bin bereit und halte es für wünschenswert, mit den Nationalsozialisten zusammenzugehen, die nicht allein zu lassen, das ist mir das Substrat zu unklar. Die Deutschnationalen müssen die Bremse sein am Wagen, der sonst in schnellem Tempo bergab laufen kann.“

Das ist die offenkundige Äußerung eines Renner über die Nazis, für die wir dankbar sind. Wir aber wollen es erst gar nicht dazu kommen lassen, daß Hugenberg zum Bremsen des preussischen Leichtenwagens befördert wird. Darum wählen wir

Otto Braun und Carl Severing!

Wilderer aus Not

Vom Gericht in Eilenach wurden zwei Arbeiter, die in einem Werk bei Wilsch nicht wilder überrollt worden waren und fünf und mehrere Schüsse der Erregung zu entschuldigt hatten, zu einem Jahr Zuchthaus und zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung wird seit langem als ungerecht, der eine von ihnen, der andere ist ein Arbeiter, der sich der Verurteilung charakteristisch die Gemütsverfassung der Gefangenen: „Wenn ich doch nur erst einmal Arbeit hätte, doch ich wenigstens den ganzen Tag beschäftigt wäre.“

40000 Teufelsanbeter!

Die Wiener Polizei ist einer seltsamen „Religion“ auf der Spur: Gemüht Dr. Franz Sattler, der sich der großen Würde wegen berüchtigter Mafalala nannte, gemacht noch und noch in allen Ecken der Welt nicht weniger als 40.000 „Teufelsanbeter“ und verteilte ihnen zu beträchtlichen Preisen Talismane und Horoskope. Die „Teufelsanbeter“ trotz ihres künftigen Bestes zu keinem menschenwürdigen Glauben, erfassten sie Strafanzeige. Die Polizei will nur die Sekretärin des Oberpriesters verhaften. Sattler selbst ist über alle Berge.

Unterschlagung für Grabstaud

Vom Schöffengericht Berlin-Mitte wurde ein 53jähriger Oberhändler wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung zu 20 Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Oberhändler hatte aus Verbriefen 200 M. gestohlen und dieses Geld Blum für das Grab seines vor Jahresfrist verstorbenen Sohnes gekauft.

Einsturzangst: 15 Menschenleben

Das Einsturzangst im Justizpalast von Baku (Aserbaidschan) hat nach einer amtlichen Verlautbarung des Innenministeriums bisher fünfzehn Tote gefordert. Es ist zu befürchten, daß aus den Trümmern weitere Todesopfer geborgen werden.

Berliner Pleite Hugenberg

Die Hugenbergianer halten großspurig für eine Rundgebung in dem größten Berliner Saal, dem Sportplatz, aufzutreten. Trotz eifriger Propaganda durch die in Berlin verhältnismäßig starke Hugenberg-Presse gelang es dem nach Hitler größten Schwärmer Deutschlands nicht, den 15.000 Berlinern folgenden Saal zu füllen.

Anglistische durch Ertrinken im Jahre 1929

Die Ende vorigen Jahres vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Zahlen über die todtlichen Unglücksfälle durch Ertrinken im Jahre 1929 sind inzwischen nach Altersklassen und nach dem Geschlecht sowie nach Gebieten, die für die Aufzeichnung der Ertrinkenden in Betracht kamen, aufgearbeitet worden. Insgesamt sind im Jahre 1929 im Deutschen Reich 3648 Menschen ertrunken; das sind über 13 Proz. der durch Unglücksfälle überhaupt in diesem Jahre ums Leben gekommenen Menschen. In Preußen ertranken 2314 Personen. Die höchste Zahl dieser Unfälle hatte die Rheinprovinz (477); es folgten die Provinzen Brandenburg (223), Ostpreußen (217), Hannover (186), Bommern und Westfalen (je 182), Provinz Sachsen (180), Mecklenburg (169), Stadt Berlin (157), Schleswig-Holstein (144), Silesien (140), Ostpreußen (78) und Grenzmark (21). Ausführliche Heftveröffentlichungen mit Erläuterungen sind im „Deutschen Archiv für Lebensversicherungen“ 1931/24 zu finden.

Der Sonntag

Beflehrende, unterhaltende und satirische Beilage

Im Netz der Lava / Von E. Dommering

Sura kniete in der glühend heißen Sonne vor der Tür ihrer Hütte. Die alte Javanerin legte einen Knoten in das Tuch, das die notwendigen Dinge enthielt, die sie unterwegs benötigen konnte.

Während es sonst um die heiße Mittagsstunde still war in der Doffa, herrschte heute unruhige Lebhaftigkeit. Alle wollten: die mordenden Wavastrome waren in der Nähe. Ganz fern grölle der Merapi, der unaufhörlich Tod und Verderben spie. Unpflöglich hatte er das feste Vertrauen der an seinen Hängen lebenden Menschen geschändet und war in unzählbarer Zahl ausgedrohten. Ringsum lauerte die Angst, denn jeder Zug konnte den Tod bringen und Flucht war nicht immer Rettung. Denn niemand mußte, ob er nicht mitten in den weitzerzweitesten Sabotraum hineinfiele, während vielleicht das fester verlassene Dorf verschont blieb.

Darum blieben sie alle, sorgenvoll in stummem Warten ineinander hörend. Manchmal betete einer in gläubigem Vertrauen zu Allah, der so großes Leid nicht zulassen würde. Und doch — was Luan Allah ist, war wohlgeant; sie ergaben sich in ihr Schicksal. Ihre Geföhler waren unüberwindliche Wästen, in denen weder die Angst noch die Erregung zu leben war.

Nur eine seltsame Unruhe war in der Natur, als bänge ein Sterbegewand ganz niedrig über dem Dorfe. Die alte Frau, die mit bebenden Fingern den Knoten ihres Tuches anging und sich nun aufrichtete, glaubte nicht daran.

„Der Merapi wird unsere Doffa verschonen“, sagte sie wiederholt mit Leberzeugung zu den Dorfgenossern, die ihr zuschaute. Eine Hand legte sich auf ihre Schulter.

„Liebe alte Sura“, rief jemand, „wenn du so bestimmst weißt, daß unsere Doffa verschont bleiben wird, warum willst du denn gehen? Du läufst denn Tot in die Arme. Sei verständig, bleib hier!“

Sura schüttelte den Kopf: „Luan Allah wird dich verschonen. Stromo aber ich muß gehen.“ Sie deutete mit der moagenen Hand in die Ferne. „Der Ort wohnt der Wanda. Zu ihm will ich, weil er einst in der Not auch zu mir gekommen ist.“

Sura mochte ihre Raff, als sie die Doffa hinter sich hatte. Das alte Herz klopfte laut, ein einziges Gebante beherrschte sie. „Luan Wendels braucht ihre Hilfe.“ Heute morgen beim Erwachen hat sie ihr Amulett besagt, weil sie einen so seltsamen Traum hatte: Luan Wendels stand auf der Vorbergalerie seines Hauses mit den beiden Kindern im Arm, während glühende Lava auf das Haus zurück. Ihre bebenden Finger hatten das Amulett gelandt, das sie auf der linken Brust trug, und die rote Blutfalle hatte zu glühem begonnen, als wollte sie ihr die Handflächen berühren. Das war das moerende Zeichen, das sie gehen mußte, bevor es zu spät war. Sie wollte die Kinder holen und nach der Doffa führen, die (auch dies hatte sie geträumt) verschont bleiben würde.

Ein langer Weg war es, und sie wurde müde. Ein Großvater hinter ihr heran, und sie rief den Fußmann an, der darauf lag und schlief, während die Stiere ruhig den ihnen befohlenen Weg dahinschritten. Sie wunderte sich, daß in dem bedrohten Gebiet ihr überhaupt noch jemand begegnete. „Hörst du mit, Alte“, rief der andere, „wenn wir sterben müssen, sterben wir zusammen. Wenn es Allah behagt, werden wir gut ankommen.“

Sura sah hinten im Wagen mit hochgezogenen Knien während der Karren langsam weiterholperte. Nach einiger Zeit erschauferte sie: es war Abend geworden, alle Geräusche flangen düster, und der schwüle Wind flüsterte vom Tode, der überall lauerte. An einem verlassenem Dorfe kamen sie vorbei, aber es schreute sie nicht. Sie mußte noch weiter; die Kinder, die sie hatte betreuen helfen, als sie noch ganz klein waren warteten auf sie.

Zu der Ferne wurde hoch in der Luft eine glühende Fackel sichtbar: das Feuer des Merapi, das den Himmel färben mit seiner rothbraunen Gut.

Sie hatte den Großvater verlassen müssen und lief nun allein weiter. Die Angst hielt sie nicht zurück, und sie dachte kaum des tobenden Rabotstroms, dem sie plötzlich begegnen oder der sie einholen könnte. Dennoch entwarf ein Senfzer der Erleichterung ihrer Brust, als endlich das Haus in Sicht kam. Allah hat gelobt; das Verderben war noch nicht bis hierher vorgebrochen!

Es befremdete sie, daß sie nichts hörte; das Haus schien ausgestorben und auf ihr Rufen kam keine Antwort. Die Dienerkammern in den Nebengebäuden waren leer. „Gehtest? War sie unmöglich gekommen? Doch du hörte sie Stimmen. Noch eindringlicher rief sie... ein Geräusch kleiner Füße... näher und näher... die beiden Knaben...“

Sie erkannte sie sogleich, und das Gesicht des ältesten erhelle sich.

„Vater mußte fort“, stotterte er heraus, „aber er ist nicht wiedergekommen. Wir hatten Angst, die Mamma ist in der Handung, weit fort. Vater sagte, er käme zurück, um uns zu dir zu bringen.“

Sura überlegte keinen Augenblick. Das Gehörte und ihr Instinkt sagten ihr, daß die Gefahr in nächster Nähe war. Sie nahm das jüngste Kind auf, hob es in ihren Ellenbogen, worin alle javanischen Mütter ihre Kinder tragen und ergreif die Hand des älteren.

„Vater sagte, daß ich euch holen solle“, beruhigte sie die beiden.

Der Rückweg begann. Suras spähenes Auge blinnte in die Nacht, aber es ließ sich wenig unterscheiden. „Schwarze Finsternisse lag über der Erde, und aus dieser Finsternis lauerte der Tod...“

Weiter stolperte sie; entlos der Weg... Die Kinder

lasteten wie Blei auf dem müden Körper, und die alten Wangen waren noch eingekollener als sonst.

Und plötzlich froh es heran, das Ungeheuer — eine graue Schlange schob sich über die Erde... ein Schrei...

Entschlossen stellte sie die Kinder auf den Boden: „Laßt, so rasch ihr könnt!“ sprach sie heiser, folgt diesem Weg bis zum Seitenpfad und geht dann weiter, bis ihr zur Doffa kommt. Fragt nach dem alten Stromo, der wird euch helfen. Geht, seid nicht ängstlich!“

Die Kinder blinnten sie mit großen, bangen Augen an. Ein

legstmal schärft sie ein: „Laßt, so rasch ihr könnt, und geht euch nicht um...“

Die Kinder enteilten. Sura humpelte noch weiter, aber es ging nicht mehr: sie fand nicht und lag bewußlos. Eine erstarrte Mattigkeit und Müdigkeit überfiel sie. Nur ihre Augen haben. Sahen die kleinen, enteilten Gestalten der Kinder, die sie so liebte; und haben dabei das schreckliche Ungeheuer, das seine Streife um sie zog. Da schloß sie die Augen und betete...
Die Morgenlauge sah die verflummte Seite einer alten Frau am Wege liegen. Ringsum war alles Leben gelöhst und weggeegest.

An der Doffa jedoch war der Strom der Lava vorübergegangen, und der alte Stromo hatte die beiden Kinder in Empfang genommen.

Clifford hat Recht / Von Werner Lobbenberg

Das waren noch Tage, als Clifford Rorimore, beim Fürsten Rimini zu Gast, auf dessen Nacht die ionenburdglühenden Tage inmitten der rauschenden Einseitigkeit der Adria verbracht und an den Abenden in dem großen Hotel des Lido oder auch drüben in den Seebädern Dalmatiens mit den schönsten Frauen tanzen durfte. Da die Art Befähigung, wie Rorimore sie nun einmal liebte, nicht für Geldmacher geeignet war — im Gegenteil, das Geld flog nur so an allen Lagen —, so ging es mit dem guten Clifford rasch und bedenklich bergab. Als er im Winter wieder in London ankam, beschloß er nichts mehr außer dem wunderbaren Vierfüßler-Cabriolet in Japan-weiß, das er sich im Frühjahr zugekauft hatte, und das er nun herverpachte, — um es zu Geld zu machen. Geld mußte er auf alle Fälle in die Finger bekommen. Deshalb forderte er in seinem Interat, das den Wagen zum Verkauf anzubieten, tausend Pfund für ein Objekt, das ihn selbst dreitausend gekostet hatte und heute noch gut und gerne seine zweitausend wert war.

Baby Barbara Kent, die erste Interessentin, hatte das Cabriolet kaum gesehen und gefahren, als sie den Kauf perfekt machte. Die Geldeübergabe erfolgte auf Rorimores Hotelzimmer. Baby Barbara legte einen Zehnpfundschein auf den Tisch. Clifford nahm ihn mit der Miene eines Mannes, der genötigt ist, falsche Rechner der Bedarf in jeder bestehenden Menge aus der Bestenliste hervorzuholen, und bogab sich in das angrenzende zweite Zimmer, um eine Quittung zu schreiben. Nach einer Minute kam er wieder heraus. „Wahab“, sagte er bedrückt, „es war nur eine Formalität, daß ich den Schein überbrachte. Sie ergab jedoch, daß die Note eine Fälschung ist. Es tut mir so unendlich leid, und ich rate Ihnen, Wahab, in Ihrem eigenen Interesse der Bank von England Mitteilung zu machen.“ Die Baby war beföhigt, hielt die Behauptung zunächst für unmöglich, mußte sie sich aber von der Bank, die den Schein einleg, bestätigen lassen.

Clifford Rorimore brauchte jedoch nicht lange zu trauern, denn schon am gleichen Nachmittag stellte sich Major Roy Zuckers ein, der den Wagen prüfte, kaum zwei Worte redete und schon zwei Notizen zu je fünfzehnhundert Pfund auf den Tisch in Rorimores Zimmer legte. Clifford bogab sich ins Nebenzimmer, konnte jedoch, als er wieder herauskam, seinen Jörn nur schwach unterdrücken. „Die Götter wissen, was das heute ist“, sagte er gereizt zu dem Major. „Die Notizen sind alle beide falsch und das ist heute das zweite Mal, daß mir einer solche Dinger andrehen will.“ Damit warf er die Scheine von Zuckers auf den Tisch.

Nun war jedoch eine Persönlichkeit wie Roy Zuckers über jeden Zweifel erhaben. Der Major mochte und konnte an Rorimores Feststellung nicht glauben, weil er, wie er anmaß, das Geld am Morgen erst von der Bank geholt hatte, und beließ daher beiläufig das Hotel. Trotzdem, Zuckers fünf-hundertpfundnoten waren geschickte Fälschungen.

Mit Stanley Walpole, der sich am Abend einstellte und sehr erfreut tat, daß das Cabriolet noch zu haben war, ging es nicht besser. Seine Zehnpfundnote, mit der er bezahlen wollte, erwies sich, nachdem Clifford den anderen darauf aufmerksam gemacht hatte und dieser bedrückt abog, um den Schein von der Polizei nochmals prüfen zu lassen, als eine ausgezeichnete Nachahmung einer begährten Fälschung.

Sind Verbe und Star Saatfchädlinge?

Um festzustellen, ob Verbe und Star durch Verzehren von Samen der Getreideausfaat Schaden bringen können, untersuchten zwei englische Forscher — Collins und Kello — den Mageninhalt dieser Vögel. Was die Verbe anbelangt, so ergab sich, daß ihre pflanzliche Nahrung nur 9 Prozent Saatfrucht enthielt; mehr als die Hälfte der Gesamtmenge der untersuchten Verbe besaß für die Landwirtschaft überhaupt keine Bedeutung, dagegen sind 36 Prozent ihrer tierischen Nahrung als ausgehoben anzusehen für den Feldbau zu betrachten, weil die Verbe viele schädlichen Insekten und ihre Larven vertilgen. Nebenfalls kommt also der kleine Schaden, den die Verbe durch das Verzehren von Saatfrucht verursacht, im Vergleich mit dem Nutzen, den sie durch das Vertilgen der Insekten und außerdem durch das Fressen von Unkrautsamen bringt, kaum in Betracht. Dagegen ist dem Star, besonders da, wo er in größerer Menge auftritt, eine gewisse Schädlichkeit nicht abzupflücken, weil er gern frisch befäete Weizenfelder aufsucht und die Saatkörner ausgräbt und verzehrt. Auch das Reimen des Getreides bildet kein Hindernis, weil er einfach den Sproh beiseite drückt und dann den Reim aus der Samen-hülle fröh. Ebenso wie die Verbe nützt der Star aber andererseits auch wegen seiner Insektenvertilgung, und wenn er, wie gesagt, nicht in größerer Zahl in die Saatfelder einfliegt, was

Mrister James Abbott besuchte Clifford Rorimore am folgenden Tage. Auch er kaufte den Wagen und legte eine Banknote zu tausend Pfund als Gegenwert auf den Tisch. „Mrister Abbott“, sagte Rorimore, als er kurz darauf mit dem Schein wieder aus dem Nebenzimmer trat, halb ärgerlich, halb bewundernd, „mit Falschgeld weiß ich leider nichts Rechtes anzufangen. Denn sehen Sie...“ Mrister Abbott hörte gar nicht weiter zu, sondern schüttelte nur verächtlich den Kopf, machte „hm“ und tratte fort.

„Ich werde Ihnen eine hübsche Geschichte erzählen“, sagte Inspektor James Abbott zu seinem Vorgesetzten, Sir O'Connell, dem Chefinspektor von Scotland Yard. „Zunächst fand ich, daß es sich in den drei Fällen, die uns gemeldet wurden, um ganz einanderreute Leute aus ersten Londoner Kreisen handelte, die niemals die Abficht haben konnten, den armen Rorimore zu schaden. Da sagte ich mir, dieser Rorimore muß die unrichtigsten echten Noten, die ihm von den Kaufmen übergeben wurden, im Rekenzimmer gegen Falschfälsche vermischt haben, hier er dann an Stelle des echten Geldes zurückgab. Ich mußte daher, bevor ich Mrister Rorimore gefahren aufsuchte, auf den Schein, den ich ihm zu überreichen gedachte, und der unbedingt echt war, einen kleinen Beistiftzettel und merkte mir außerdem die aufgedruckte Nummer.“

„Hm...“ fragte Sir O'Connell erwartungsvoll.

„Die Note, die ich zu überreichte, zeigte die Bleistiftmarke und trug auch dieselbe Nummer wie vorher. Und doch hielt ich jetzt ein Falschfälsch in Händen.“

„Mein Vorgesetzter“, sagte der Chefinspektor enttäuscht, „da werden wir denn guttun Clifford nicht weil anhaben können.“

„Ich habe die Note hier, Sir O'Connell“, verriet Inspektor Abbott gelaunt. „Haben Sie doch, bitte, die Güte, einen dem intensiu daran zu riefen.“ Damit gab er dem armen Rorimore erhaltene Note. Sir O'Connell noch ängstlich gepfeiffen an dem Papier. „Ich kann beim besten Willen nichts riefen“, sagte er dann mühsam.

„Das ist es ja gerade“, sagte Inspektor Abbott. „Die echte Note, die Mrister Rorimore von mir empfang, hatte ich nämlich mit einem Tropfen Cyprus schwach porfäimert. Da jeder Schein hier nicht un geringen Wert hat, so ließ es sich, daß Rorimore das Geld verkauft hat, trotz derselben Nummer, die die Scheine tragen. Wir haben auch inzwischen festgestellt, daß Clifford Rorimore, der bisher immer auf großen Fußge, sich niemals einspruchstehen brauchte, weil er das Haupt einer beliebigen Falschmünzerverbande war, und ihm daher immer genügend Kapital zur Verfügung stand. In neuerer Zeit jedoch war die Polizei in fast allen europäischen Ländern auf die Rorimoreschen Fälschungen besaht aufmerksam geworden, daß Rorimore es als ein großes Wagnis ansah, seine Scheine in Zahlung zu geben. Wahrscheinlich war er wieder einmal völlig abgedröhnt und beschloste nun durch ein neues Mandat sein Falschgeld an den Mann zu bringen.“

„Wenn ich nicht mit eigenen Augen in Rorimores Nebenzimmer die Stempelpreffe gesehen hätte“, sagte einen Tag später Sir O'Connell zu Inspektor Abbott nach der Verhaftung Clifford Rorimores, „mit der der gute Clifford seinen Wahnstern jedesmal die erforderliche Nummer rasch aufdruckte, so würde die ganze Sache anmuten wie eine jener Geschichten, die die Schriftsteller den Zeitungen einfinden und mit denen sie so blödsinnig viel Geld verdienen.“

Humor

aber doch wohl selten der Fall sein dürfte, ist der Schaden, den er anrichtet, gleichfalls nicht groß.

Wie: „Schapel, nicht wahr, die Schote sind doch die dämlichsten Tiere?“ Er: „Ja, gewiß, dämlich!“

Patator Schachscheller. Der Vorfatz einer Helffälsche diktiert seiner Tischgespräche Gutachten. Die Berufsfähigkeit des Kranken ist ernstlich bedroht, sagt er. Besser muß er leben. Die Berufsfähigkeit des Kranken ist ernstlich bedroht. (Liegende Blätter.)

Das Reklamemodell. * (In einem sehr elend aussehenden Mann, der sich als Modell anbietet). Sie sehen für ein Modell nicht gerade geeignet aus. — Ein aber doch sehr geschnt von Lebensmitteleigenschaften, die Ihre Ware anpreisen mit Vorber und Nachber. Ich bin das Wort. (Magonant.)

Der ungeliebte Chef. * Junger Mann“, sagt der Sanddirektor zu seinem Stellvertreter, „mein unausführlicher Tat ist Ihnen gewiß. Sie haben mich aus dem brennenden Hause gerettet — ich danke Ihnen mein Leben. Was kann ich für Sie tun? Haben Sie einen Wunsch?“ — „Nur eines, Herr Direktor: sagen Sie meinen Kollegen nicht, daß ich es war!“

